ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19. – Handelsregister Verviers 29259. Postscheckk. 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 41 | St.Vith, Donnerstag, den 10. April 1958 | 4. Jahrgang

Die Lage im Nahen Osten

Saudiarabien nähert sich Nasser

BEIRUT. Es fehlt nicht an Stimmen, die nach kürzlichen Maßnahmen Saudiarabiens erwarten lassen, daß Emir Faisal, der seinen Bruder König Saud als eigentlichen Herrscher abgelöst hat, vor dem Bruch mit Jordanien steht, um sich Nassens Republik zu nähern. So werde Saudiarabien in Kürze seine Truppen aus Jordanien zurückziehen, während andererseits ein Rundschreiben des saudi-arabischen Außenministeriums vorliegt, das über die Einstellung der Finanzhilfe an Jordanien berichtet.

Die Hilfe von 14 Millionen Dollar die Saudi-Arabien Jordanien jährlich lieferte, wird auf das Ersuchen der jordanischen Regierung eingestellt werden, wurde dazu in Amman erklärt. Die jordanische Regierung habe es jedoch angesichts des jüngsten Zusammenschlusses zwischen Jordanien und Irak für angebracht gehalten, daß diese Hilfe eingestellt wird. Sie habe der saudiarabischen Regierung für die bisherige Hilfe ihren Dank ausgesprochen.

Zwei Israelier, welche in einem Jeep einige Kilometer von der jordanischen Grenze entfernt fuhren, seien von auf israelisches Gebiet eingesickerten jordanischen Elementen getötet worden, teilte am Samstagabend ein israelischer Militärsprecher mit. Die Spuren der Täter führten zu dem jordanischen Dorf Jidna.

Im Staatsdepartement wurde bestätigt, daß sich die amerikanische Regierung den Vertretern der UNO-Organisation angeschlossen hat, um zu versuchen, den Grenzzwischenfällen zwischen Israelern und Syrien in der entmilitarisierten Zone am Huleh-See ein Ende setzten. Nach den Mitteilungen des Staatsdepartements haben sich die Zwtischenfälle ereignet, als die Israeler die Bewässerungskanäle in die entmilitarisierte Zone verlängerten.

General v. Horn fordert Einstellung der israelischen Entwässerungsarbeiten

Damaskus. In den offiziellen Kreisen bestätigt man, daß der Chef der UNO-Beobachter in Palästina, General von Horn beschlossen habe, die Einstellung der von Israel in der entmilitarisierten Zone eingeleiteten Entwässerungsarbeiten zu fordern.

Präsident der Weltbank bei Nasser

Kairo. Der Präsident der Weltbank Eugen Black, der am Sonntagnachmittag in Kairo eingetroffen war, hatte eine Unterredung mit Präsident Nasser, meldet der Kaironer Rundfunk.

Das ägyptische Amt für den Fünfjahresplan hat nach einer Meldung des Kairoer Rundfunks beschlossen, ein ständiges Büro in Moskau zu errichten Andererseits wurde gestern ein weitgehendes russisch-ägyptisches Tauschabkommen unterzeichnet. Rußland soll Getreide gegen ägyptische Baumwolle liefern. Nasser selbst wird Ende des Monats nach Moskau reisen.

Atombriefe des Kremls

WASHINGTON. Die russische Propagandamaschine ruhte auch an diesem Wochenende nicht. Kurz vor den Feiertagen wurden ausländische Regierungschefs, besonders Eisenhower, MacMillan, Adenauer und Zoli Botschaften überreicht, in denen von der Verzichterklärung der Sowjets auf weitere Atomexperimente die Rede ist. Die USA und England werden aufgefordert, sich diesen Maßnahmen anzuschließen und in der Botschaft an Bonn wird auch die Frage der Atomausrüstung der Bundeswehr aufgeworfen und auf die Gefahren derselben verwiesen.

Eine Außenministerkonferenz der Satelliten findet in Kürze in Prag statt. Auch hier soll die sowjetische „Initiative" erörtert werden. Von Kontrolle wird nicht gesprochen und von Produktionseinstellung, wie sie namentlich Eisenhower verlangt, geht überhaupt nicht die Rede.

Zuständige Kreise in Washington erklären, daß die Vereinigten Staaten im Sommer ihre Serie von Versuchsexplosionen im Pazifik durchführen werden, welche für die Verteidigung des Westens und zur Herstellung „sauberer" Atombomben wesentlich seien.

Der demokratische Senator Estes Kefauver forderte in einem Televisionsinterview die USA auf, feierlich zu erklären, daß sie die Atomwaffenversuche nach der angekündigten nächsten Experimentenreihe ebenfalls einstellen werden. Die USA und die Sowjetunion, sagte Kefauver, besitzen heute genug Atomwaffen, um das Leben auf der Erde zu vernichten. Andere Länder werden in den Besitz der Wasserstoffbombe geraten, und eines Tages wird jemand eine Bombe abwerfen, falls nicht das Wettrennen beendet wird.

Dieses Thema soll auch im Verlaufe dieswöchiger Besprechungen Eisenhowers erörtert werden.

Präsident Eisenhower und Staatssekretär Dulles verwarfen auf ihrer Wochenkonferenz das sowjetische Ansinnen, die Atomversuche in den USA einzustellen.

Abkommen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik unterzeichnet

MOSKAU. Nach 9 Monaten langwieriger Verhandlungen haben die Sowjetunion und die deutsche Bundesrepublik ein Abkommen über die Handelsbeziehungen, Konsularfragen und die Repatrierungsfrage unterzeichnet.

Die Unterzeichnung erfolgte im Verlauf einer kurzen Zeremonie im Palais Spiridonowka durch den Chef der deutschen Delegation, Rolf Lahr und die sowjetischen Vizeministern Semenow (Außenamt) und Kumykin (Außenhandel).

In Bonn wurde das Schlußkommuniqué über die deutsch-sowjetischen Verhandlungen veröffentlicht.

Was die Rückführung deutscher Staatsangehöriger aus der Sowjetunion anbetrifft, so hat letztere sich bereit erklärt, sie werde jeden einzelnen Antrag wohlwollend prüfen, der ihr von in der Sowjetunion lebenden Personen deutscher Herkunft unterbreitet wird. Die Bundesrepublik verpflichtete sich das gleiche bezüglich der auf ihrem Gebiet weilenden Russen zu tun. Eine sowjetische Erklärung fügt hinzu, dass nur diejenigen, die vor dem 21. Juni 1941 (Datum der Kriegserklärung) bereits die deutsche Staatsangehörigkeit besassen nach Deutschland zurückgeführt werden können.

Das Konsularabkommen soll es den beiden Ländern ermöglichen, die in der Sowjetunion und Deutschland wohnenden deutschen und sowjetischen Bürger wirksam zu schützen.

Ein langfristiges Handelsabkommen regelt die Einzelheiten des Warenverkehrs zwischen den beiden Staaten für die Zeit von 1958 bis 1960. Die Gesamthöhe des Warenaustauschs beträgt 3.150 Millionen Mark oder 3.000 Millionen Rubel.

Chruschtschow schreibt an Van Acker

BRÜSSEL. Erstminister Van Acker erhielt ein Schreiben Chruschtschows bezüglich der Einstellung der Atomversuche.

Der sowjetische Ministerpräsident richtete ähnlich abgefasste Botschaften an zahlreiche andere Regierungschefs, vor allem an die der Nato-Mitgliedsstaaten.

Unterstützung der algerischen Rebellen mit französischen beschlagnahmen Vermögen

BEIRUT. Auf Grund einer Verfügung des ägyptischen Finanz- und Handelsministers wurden 50.000 Pfund von den in Aegypten unter Sequester gestellten französischen Guthaben, den Verfür die „algerischen Kämpfer" zugeanstaltern der „Algerischen Woche" leitet, berichtet die ägyptische Zeitung „Al Akhbar".

Weitere Zuweisungen französischen beschlagnahmten Vermögens für „die algerische Sache" dürften in der nächsten Zeit erfolgen. Diese Gelder sollen für die algerischen Flüchtlinge in Tunis und Marokko oder für die Finanzierung des „Budgets" der Widerstandsbewegung FLN verwendet werden.

Westliche Spitzenkonferenz über die Wirtschaftslage?

LONDON. Die „Times" berichtete unter Zugrundelegung von Informationen aus Washington über die Möglichkeit der Abhaltung einer Gipfelkonferenz der Westmächte zur Behandlung wirtschaftlicher Probleme. Diese Anregung, die noch ganz allgemein gehalten ist, hat der „Times" zufolge in britischen Regierungskreisen eine günstige Aufnahme gefunden und Premierminister Harold MacMillan hat schon in einer Rede, die er am 31. März in Halifax hielt seine prinzipielle Zustimmung erteilt. Washington zeigt sich bisher jedoch eher zurückhaltend, ebenso wie der internationale Währungsfonds umso mehr, da die amerikanische Rezession bisher keine Folgen in andern Ländern zeigte.

Pakistan wird Sicherheitsrat aurufen

KARATSCHI. Pakistan werde demnächst die Einberufung des Sicherheitsrates zur Prüfung des Kaschmirproblems fordern, damit der Rat den Bericht von Graham über seine Mission in Indien sowie die indische Weigerung, die in diesem Bericht enthaltenen Empfehlungen anzuerkennen, zur Kenntnis nehme, gab ein Sprecher des pakistanischen Außenministeriums bekannt.

47 Tote bei Flugzeugabsturz in den USA

MIDLAND. (Michigan). Eine Verkehrsmaschine der „Capital Airlines" explodierte beim Anflug zur Landung auf dem Flugplatz „Drei Städte" – der Flugplatz ist für die drei Städte Saginaw, Midland und Bay City angelegt – und stürzte brennend ab. Die 47 Insassen, 44 Fluggäste und 3 Mann Besatzung kamen ums Leben. Die meisten Opfer kehrten von ihrem Osterurlaub in New York nach Michigan zurück.

Amerikanischer Weizen für algerische Flüchtlinge

TUNIS. Mit 1350 Tonnen Weizen an Bord traf der amerikanische Frachter „Dick Lykes" im Hafen von Tunis ein. Der Weizen ist für die algerischen Flüchtlinge bestimmt.

Kein Erfolg der Vermittler

Die Tunesienfrage dürfte erneut vor die UNO gebracht werden, da Burgiba in der Frage der Grenzkontrolle nicht nachgibt

PARIS. Die britisch-amerikanische Mission der guten Dienste im französisch-tunesischen Konflikt wird nach der Zusammenkunft der beiden Vermittler Beeley und Murphy mit dem französischen Ministerpräsidenten Felix Gaillard in eine neue Phase eintreten. Beeley und Murphy kehrten ohne feste Resultate aufweisen zu können, von Tunis nach Paris zurück.

Es muß damit gerechnet werden, daß Tunis die Angelegenheit erneut vor die Organisation der Vereinigten Nationen bringen wird, womit man wieder am Ausgangspunkt der guten Dienste anlangen würde.

Paris, das offiziell noch nicht von der Ablehnung jeder internationalen Kontrolle der algerisch-tunesischen Grenze durch Präsident Burgiba unterrichtet wurde hat folglich noch nicht hierzu Stellung nehmen können. Aber in Tunis scheint man fest entschlossen erneut vor die UNO zu gehen und die New Yorker Vertreter der algerischen Rebellenorganisation FLN haben bereits eine Propagandakampagne im Hinsicht auf die Einberufung einer Sondersitzung der UNO-Vollversammlung eingeleitet.

Der tunesische Staatspräsident Burgiba erklärte in einem Interview mit dem italienischen Rundfunk, die tunesische Regierung habe es abgelehnt, die Vorschläge zu berücksichtigen, die die algerisch-tunesische Grenze betreffen. Ein solches Gespräch wäre vollkommen unnütz. Auf alle Fälle würden Waffen und Menschen diese Grenze passieren Das einzige wesentliche Problem sei der Krieg in Algerien. Die tunesische Regierung habe die Absicht, die Frage der Lage in Nordafrika vor die Vereinigten Nationen zu bringen, damit die Welt wisse, welches die wahre Lage in diesem Teil der Welt sei.

Ruhrarbeiterstreik in letzter Minute verschoben

DÜSSELDORF. Neunzig Prozent der Metallarbeiter der Bundesrepublik sollten am Mittwoch morgen in den Streik treten. Die Metallarbeitergewerkschaft hatte am Samstag vormittag die Kompromißvorschläge des nordrhein-westfälischen Arbeitsministers zurückgewiesen, während sich die Arbeitgeber mit den Vorschlägen einverstanden erklärt hatten.

Die Gewerkschaften forderten eine 10prozentige Lohnerhöhung, während der Arbeitsminister Hemsath einen Kompromißvorschlag auf der Grundlage einer 5,3prozentigen Erhöhung ausgearbeitet hatte.

Am Dienstagabend unterbreitete der Arbeitsminster den beiden Partnern weitere Vorschläge und da beide Parteien Einsicht zeigten kam es in letzter Minute zu einer Einigung während des letzten Schlichtungsversuchs.

Der Streik sollte vorläufig nur das Ruhrgebiet betreffen. Im Land Nordrhein-Westfalen befinden sich 90 Prozent der Guß- und Walzwerke der Bundesrepublik. 184.000 Arbeiter und 24.000 Angestellte wären vom Streik betroffen worden.

Mollet = UNO-Truppen in Mitteleuropa

PARIS. Das SFIO-Organ „Le Populaire" veröffentlichte Suggestionen von Generalsekretär Guy Mollet zum Rapacki-Plan namentlich die Stationierung von UNO-Einheiten in den Kontaktzonen beider Blocks und in Spannungsgebieten wie im Nahen Osten.

Hiedurch würde nichts geändert am status quo, sagt Mollet, aber die UNO-Einheiten könnten ein Kontrollrecht ausüben um jeden Ueberraschungsangriff auszuschließen. Ein etwaiges Abrüstungsabkommen sollte beschleunigt in diesen Zonen Anwendung finden und auch als Beispiel für seine Verallgemeinerung dienen.

Die Beschränkung der Abrüstung auf die Schaffung einer atomfreien Zone in Europa müßte das Gleichgewicht der Kräfte stören, wenn nicht gleichzeitig eine entsprechende Einschränkung der herkömmlichen Waffen durchgeführt würde, da auf diesem Gebiet die Mitgliedsländer des Warschauer Paktes überlegen seien, heißt es in einem Interview des Labourführers Gaitskell über den Rapacki-Plan das die polnische Zeitung „Trybuna Ludu" veröffentlicht.

Für eine wahre Entspannung sei der Abzug aller fremden Truppen aus der Bundesrepublik, der Ostzone, der Tschechoslowakei und Ungarn notwendig. Weiter müsse eine internationale Kontrolle über die herkömmliche Bewaffnung dieser Länder durchgeführt, ein Sicherheitspakt, der die Grenzen dieser Länder garantiert, unterzeichnet und die deutsche Wiedervereinigung verwirklicht werden.

Außerdem müsse das wiedervereinigte Deutschland die NATO verlassen und Polen, die Tschechoslowakei sowie Ungarn müßten sich vom Warschauer Pakt zurückziehen. Gaitskell drückt die Ansicht aus, daß sein Vorschlag Bedingungen enthält, die von Rußland und Polen für unannehmbar gehalten werden. Zwischen seinem Vorschlag und dem Rapacki-Plan müsse jedoch ein Kompromiß möglich sein.

Washington anwortet

WASHINGTON. Heftig kritisiert wurde die Budapester Ansprache Chruschtschows von einem Sprecher des amerikanischen Außenministeriums. Der Sprecher wies den sowjetischen Vorschlag, die Vereinigten Staaten u. Großbritannien sollten ihre Nuklearversuche einstellen, zurück und warf dem sowjetischen Ministerpräsidenten vor, er verfälsche die Wahrheit, wenn er behaupte, die Vereinigten Staaten versuchten die Vorbereitung der Gipfelkonferenz zu stören, Die Welt habe die Ereignisse in Ungarn noch nicht vergessen und auch heute mische sich die sowjetische Regierung in die inneren Angelegenheiten Ungarns ein.

Auf Cruschtschows Erklärung eingehend, die Vereinigten Staaten seien ein „altes und dekadentes Land", sagte der Sprecher, es sei immerhin zu bemerken, daß ein Arbeitsloser in diesem dekadenten Land 35 Dollar Arbeitslosenunterstützung pro Woche erhalte, während der russische Durchschnittsarbeiter bei voller Arbeit nur einen Wochenlohn von 24 Dollar erhalte.

Erste Vorbereitungen für Oberammergau 1960

OBERAMMERGAU. In Oberammergau trifft man in diesen Tagen schon die ersten Vorbereitungen für die Passionsspiele 1960. Zwar sind noch über zwei Jahre Zeit, bis zum erstenmal wieder seit 1950 das große Passionsspielhaus seine Pforten öffnet, aber die Verantwortlichen der Gemeinde müssen doch schon jetzt mit den Planungen und Vorbereitungen beginnen. Schon treffen nämlich jeden Tag etwa zehn Kartenbestellungen oder Anfragen aus allen Teilen der Welt ein. Es sind vor allem Reisebüros und Einzelreisende aus weit entfernt gelegenen Ländern, wie Amerika und Australien, die schon jetzt Karten reservieren lassen. Auch aus Nord- und Südafrika trafen Briefe ein. In dem Passionsgespielort in Oberbayern ist man ob dieses noch nie dagewesenen frühen Einsetzens der Kartennachfrage teils erstaunt und teils erfreut. Schon jetzt wurde bekannt, daß einige internationalle Fluggesellschaften Sondermaschinen einsetzen werden, um die Passionsspielbesucher nach Bayern zu bringen. Man beschäftigte sich in Oberammergau sogar mit dem Plan, im Ammertal nahe der Gemeinde einen kleinen Flugplatz für Zubringermaschinen einzurichten. Man erinnerte sich aber schnell wieder daran, daß der Passionsspielort ja in den Jahren der Spiele Sperrgebiet für Flugzeuge ist, um die Aufführungen in dem nach hinten offenen Passionsspielhauses nicht zu stören. Rund 5 200 Zuschauer fast das Gebäude, und wie schon 1950, werden auch diesmal wieder fast alle Vorstellungen der Spielzeit — von Juni bis September — ausverkauft sein.

Im Verkehrsamt Oberammergau stellt man schon die ersten statistischen Erhebungen für An- und Abreise sowie Unterbringung der Tausende von Besuchern an.

Die Tatsache, daß im Juli-August 1960 in München der Eucharistische Weltkongreß stattfindet und wahrscheinlich auch viele überseeische Besucher der Olympischen Sommerspiele 1960 in Rom die Gelegenheit zu einem Besuch Oberammergaus benutzen werden, läßt die frühzeitigen Vorbereitungen ratsam erscheinen.

Nach der großen Pestnot des Jahres 1633 legten die Einwohner Oberammergaus das Gelübde ab, dem Herrgott für ihre Rettung von der Pest durch die Darstellung seiner Leidensgeschichte zu danken. Von 1680 ab fanden dann mit Ausnahme der Kriegsjahre und den dadurch bedingten Terminverschiebungen die Passionsspiele jeweils im ersten Jahr jedes neuen Jahrzehnts statt. Im Jahre 1933 wurde erstmals das von Professor Leo Weismantel geschriebene Heimatpassionsspiel „Die Pestnot 1633" aufgeführt, das seitdem von der Oberammergauer Spielgemeinschaft jeweils vor den Passionsspieljahren als Uebungsspiel gebracht wird. In diesem Jahr wird das Spiel erstmals am 29. Juni im kleinen Uebungstheater aufgeführt. Ihm geht die feierliche Beschlußfassung zur Wiederaufführung des Passionsspieles im Jahre 1960 voraus. Im Passionspielhaus versammeln sich zu diesem Festakt sämtliche Mitwirkende des letzten Spieljahres 1950. Auch das Passionsspielkomitee tritt diesmal wesentlich früher als sonst, nämlich schon im Juli zusammen. Diesem durch sechs noch zu wählende Bürger erweiterten Gemeinderat obliegen Organisation und Durchführung der Spiele. Er entscheidet vor allem auch wahrscheinlich im Sommer nächsten Jahres über die Besetzung der Rollen. Das ist keine ganz einfache Angelegenheit, sind doch einschließlich aller Haupt- und Nebenrollen einige hundert Darsteller zu bestimmen.

Paris zeigt frühe christliche Kunst

Höhepunkt durch Verschmelzung mit anderen Kulturkreisen

PARIS. Eine der Kardinalfragen der Kunstgeschichte, die auch der moderne französische Kusnt-Essayist Andre Malraux wieder stellt, lautet: Wie ist es der Menschheit möglich gewesen, neue Quellen und neue Formen zu künstlerischem Schöpfen zu finden, nachdem sich die klassische Antike nach Jahrhunderten der Vervollkommnung erschöpft hatte? Vor allem fragt man sich immer wieder, auf welche Weise sich das langsame Werden der christlichen Kunst vollzogen hatte, das mehr als ein Jahrtausend benötigte, um zu jener großartigen Blüte der mittelalterlichen Kunst zu gelangen.

Die gegenwärtig im Louvre-Museum in Paris gezeigte Schau von etwa 80 Kunstgegenständen aus dem Besitz des Louvre (35 dem Publikum noch unbekannte Neuerwerbungen) sowie aus privaten Beständen gibt zu dieser Frage manchen wertvollen Hinweis, Plastiken, Goldschmiedearbeiten und Gemälde, die vor allem aus dem Mittelmeergebiet u. dem Nahen Osten stammen und einen Zeitraum von der ausgehenden Antike bis in das 17. Jahrhundert umfassen, sind hier zu einem aufschlußreichen Ueberblick über Geschichte und Entwicklung der christlichen Kunst angeordnet.

Die ältesten Dokumente christlicher Kunst gehen auf das 13. Jahrhundert zurück, in welchem die neue Religion sich endlich durchsetzen konnte, Sie, wie auch Stücke der folgenden Zeit, kennzeichnen die verschiedenen Etappen des allmählichen Sich-Lösens von den übernommenen Kunsttendenzen der ausgehenden Antike. Um das Jahr 500 meldet sich in der christlichen Kunst der Sieg von Byzanz an und räumt konservativen orientalischen Kunstelementen ein weites Feld ein, das diese vornehmlich im Mittelmeerraum während des ganzen ersten Jahrtausends beherrschen.

Die Nachfolge der christlichen Kunst antiker, orientalischer und byzantinischer Prägung hat schließlich Rußland angetreten. Unter dem Kreuz der orthodoxen Christenheit ersteht dort eine neue Kunstart, die sich den bisher gepflegten Künsten der Goldschmiedekunst, der Bildplastik und dem Mosaik an die Seite stellt: die Ikonenkunst. Ikonen sind nicht nur Bilder religiöser Thematik, sondern gleichzeitig Kultgegenstände. Im 12. und 13. Jahrhundert waren die Kunsteinflüsse von Byzanz noch weitgehend ausschlaggebend während Rußland im 14. und 15. Jahrhundert, besonders durch die Schule Nowgorod, im 16. Jahrhundert durch die Moskauer Schule einen kraftvollen, selbstständigen Ausdruck gefunden hat.

Das vielschichtige Panorama, das die Kunstschau in Paris bereitet, gemahnt daran, daß der Höhepunkt westlich-christlicher Kunst im Mittelalter erst durch die mannigfaltigen Berührungen mit anderen Kulturkreisen, vor allem dem der griechisch-lateinischen Antike und dem Asiens, zustande kommen konnte.

Aus dem UNO-Jahrbuch

NEW YORK. Die Vereinigten Nationen haben ihr jährliches statistisches Jahrbuch herausgegeben. Das Werk umfaßt insgesamt 674 Seiten mit 191 statistischen Tafeln.

2727 Millionen Menschen auf der Erde

Die Bevölkerung der Erde betrug Mitte 1956 rund 2727 Millionen Menschen, im Vergleich zu 1810 Millionen im Jahre 1920. Der durchschnittliche Anstieg in den Jahren zwischen 1950 und 1956 beläuft sich auf 1,6 Prozent.

Die wirtschaftliche Tätigkeit in der Welt erreichte im Jahre 1956 ihren bisherigen Höchststand. Die Produktion aller Fabriken und Bergwerke zusammen war zweieinviertel Mal größer als jene von 1938 — die Eisenbahnen aller Länder beförderten eine Frachtmenge, die 2,5 Mal größer ist als jene von 1938 — die Schiffe transportierten die doppelte Last — die von den Frachtflugzeugen beflogenen Kilometer übersteigen die Zahl von 1938 gar um das Achtfache — auf allen Straßen der Welt verkehrten 2,5 Mal mehr Fahrzeuge als im Vergleichsjahr — das Volumen des Exporthandels aller Länder stieg gegenüber 1938 um achtzig Prozent.

Holländer leben am längsten

Im Jahre 1956 entfiel in Ländern wie Oesterreich, der Tschechoslowakei, Ungarn, Neuseeland und der Schweiz auf durchschnittlich 700 oder weniger Menschen ein Arzt. Demgegenüber mußten sich beispielsweise in Indonesien 71 000 Personen mit einem einzigen Arzt begnügen (1954) und 58 000 Personen in Nigeria (1954).

Die Lebenserwartung der Menschen hat seit 1920 stark zugenommen, für ein männliches Neugeborenes auf Ceylon z. B. um 27,6 Jahre, um 11,9 in England nud in den gallischen Ländern sowie in der Schweiz. Am höchsten ist die Lebenserwartung für die Bevölkerung der Niederlande, sowohl für die Frauen (73,9 Jahre), als auch für die Männer (71 Jahre).

Skandinavien liebäugelt mit Rapacki-Plan

Außenminister-Treffen des Nordens in Stockholm

STOCKHOLM. Die Mitte März in Stockholm abgehaltene Konferenz der skandinavischen Außenminister, die sich in regelmäßigem Turnus treffen, berührte diesmal auch Fragen der Weltpolitik, und zwar in einem Ausmaß, wie es bisher bei diesen Zusammentreffen nicht üblich war. Das Schlußkommuniqué betont auffallend stark, daß zwischen den Ländern des Nordens völlige Einheit bestehe, alle nur denkbaren Anstrengungen zu unternehmen, die heutige tote Lage in der Abrüstungsfrage innerhalb der Vereinigten Nationen zu überwinden. Als ein Teilproblem, das mit Aussicht auf Erfolg behandelt werden könnte, bezeichnen die Außenminister die Einstellung von Kernwaffenversuchen für eine bestimmte Zeit oder für immer. Auch lassen nach ihrer Auffassung Diskussionen über Materialproduktion für Kernwaffen sowie Herabsetzung konventioneller Verbände Erfolg erwarten. Schließlich werden in dem Kommuniqué Versuche empfohlen, die Frage „regionaler Abrüstungsmaßnahmen" — wobei ohne Zweifel auch der Rapacki-Plan für eine kernwaffenfreie Zone in Mitteleuropa gemeint ist — mit Ausgangspunkt von bereits vorgelegten Plänen zu behandeln.

Im einzelnen befaßten sich der dänische Ministerpräsident und Außenminister H.C. Hansen, der schwedische Außenminister Oesten Undén, Norwegens Außenminister Halvard Lange, der finnische Außenminister P. J. Hynninen und in Vertretung des isländischen Ministers der Botschafter des Landes in Schweden, Magnus V. Magnusson, eingehend mit bereits vorgelegten Plänen „regionaler Abrüstungsmaßnahmen in Europa". Der Rapacki-Plan stand dabei im Vordergrund. Aber auch der analoge Plan des Vorsitzenden der britischen Arbeiterpartei Kaitskell fand in Stockholm große Beachtung. Die Minister waren sich in ihrer Auffassung einig-, daß diese Pläne ernstlich in den Kreis der Erwägungen gezogen werden müssen, genaurealistischen Versuche in der Frage der so wie die nordischen Länder alle Abrüstung, die konkrete Resultate versprechen, weitgehend unterstützen wollen. Von größter Bedeutung ist es nach Ansicht des Nordens, daß die Herstellung von Atom- und Wasserstoffbomben so bald wie möglich ganz eingestellt wird. Alle hiermit zusammenhängenden Fragen müßten etappenweise behandelt werden, um in Europa regionale Abrüstungsmaßnahmen zu erreichen.

1959 ein bemannter Satellit

WASHINGTON. Die gutunterrichtete Zeitschrift „Aviation Week" teilte mit, daß die amerikanische Luftwaffe um einen Sonderfonds in Höhe von 170 Millionen Dollar ersuchte, um vor Ende 1959 einen bemannten Satelliten abzuschießen.

Vorgesehen sei eine Laufbahn in Höhe von durchschnittlich 320 Kilometern, nach mehreren Umkreisungen soll der Satellit imstande sein abzubremsen und wieder in die Erdatmosphäre zurückzukehren.

Dieser Bericht wird gegeben nachdem in Cap Canaveral die neueste und schwerste US Rakete am Samstag erfolgreich versucht worden war.

Die amerikanische Luftwaffe startete auf dem Versuchsgelände von Cap Canaveral in Florida ein interkontinentales Raketengeschoß vom Typ „Atlas".

Die riesige Rakete enhob sich zunächst langsam in einer ungeheuren Dampf- und Feuerwolke in die Luft und verschwand dreißig Sekunden nach dem Start hinter einer Wolkendecke, aus der sie fünf Sekunden später, immer noch senkrecht aufsteigend, wieder hervorkam. Längst nachdem die Rakete völlig der Sicht entschwunden war, konnte das Geheul ihrer Motoren noch gehört werden.

Nach gewissen Verlautbarungen soll der Startversuch vor allem einer Prüfung der Struktur festigkeit der über 100 Tonnen schweren und 25 Meter hohen Rakete gedient haben. Es handelt sich um einen „begrenzten Versuch" der erfolgreich verlaufen ist. Es war dies der dritte Versuch, der mit einer Atlas-Rakete vorgenommen wurde. Bei den ersten beiden Versuchen war die Rakete in der Luft auseinandergebrochen.

Die Atlas-Rakete deren Gewicht 9mal so groß ist, als das der Vanguardgeschosse, soll imstande sein den Mond und sogar den Planeten Venus zu erreichen. Militärisch ist sie dafür bestimmt, in weniger als dreißig Minuten ein über zehntausend Kilometer vom Abschuss entferntes Ziel mit Hilfe eines Wasserstoffsprengkopfes zu vernichten.

WIRTSCHAFTSREPORTAGE

Erfindungen, die Geschichte machten

Der Phonograph Thomas A. Edisons = Die menschliche Stimme von einem Stückchen Silberpapier

WASHINGTON. Einer der bedeutendsten und fruchtbarsten Erfinder der vergangenen hundert Jahre war zweifellos Thomas A. Edison. Im Jahre 1847 in Milan (Ohio) geboren, hat Edison während seines Lebens über 1000 Erfindungen als Patente anmelden können. Eine um so erstaunlichere Leistung, wenn man bedenkt, daß er keine reguläre Schule besuchte, sondern nur von seiner Mutter unterrichtet wurde und auch kein Universitätsstudium aufzuweisen hat.

Aber mit dem ihm angeborenen Scharfsinn, dem Blick für das Wesentliche seiner nie erlahmenden Initiative vermochte er sich schon in seinen jungen Jahren im praktischen Leben durchzusetzen. Zuerst als Zeitungsjunge in Eisenbahnzügen, wo er sich nebenbei mit der Chemie beschäftigte, und später als Telegraphist im Bürgerkrieg, eine Tätigkeit, die ihn schließlich auf die ersten Sprossen der Erfolgsleiter führte. Denn auf Grund seiner praktischen Erfahrungen mit der „Telegraphie" machte sich Edison nach Beendigung des Krieges daran, verschiedene technische Verbesserungen für das Telegraphensystem zu entwickeln wie etwa dem Translator zur automatischen Uebertragung einer Depesche von einer Leitung auf eine andere.

Schon bald gehörte er zu den bedeutendsten Experten auf diesem Gebiet, eine Tatsache, die auch von seinen Vorgesetzten anerkannt wurde und ihm zu einer schnellen Karriere verhalf. Da er zudem nicht nur Erfinder war, sondern auch Sinn für das Geschäftliche hatte, gründete er damals kurz entschlossen eine eigene Fabrik in Newark, in der die von ihm entwickelten Geräte hergestellt wurden.

Aber als Produzent fühlte er sich anscheinend doch nicht ganz wohl, denn im Jahre 1876 gab er die Fabrik wieder auf, um in Menlo Park bei New York ein eigenes Forschungslaboratorium zu gründen, das von da ab zum Wallfahrtsort vieler Erfinder werden sollte. Schon ein Jahr später gelang ihm hier, und zwar ganz zufällig der erste große Wurf, der seinen Namen unsterblich machen sollte. Und das kam so:

Bei Experimenten mit einem neuen Gerät zur Wiedergabe der Striche und Punkte einer telegraphischen Meldung die mittels eines Schreibstiftes auf eine Zinnwalze aufgezeichnet und durch einen „Fühlarm" von der Walze wieder abgetastet wurde, bemerkte er, daß der Arm einen summenden Ton von sich gab, wenn die Walze sehr schnell lief. „Wenn die Einprägungen auf der Zinnwalze Schallwellen hervorbringen können", so dachte er, „warum sollte es dann nicht möglich sein, die viel stärkeren Schwingungen einer Membrane irgendwie festzuhalten?"

Edison nahm eine kleine Membrane und befestigte daran eine Nadel Dann überzog er ein Stück Papier mit einer dünnen Paraffinschicht und bewegte es schnell an der Nadel vorbei, während er gegen die Membrane laut „Hallo" rief. Dann zog er das Papier noch einmal schnell über die Nadel, und die Membrane wiederholte das „Hallo".

Edison hatte das wohl erwartet, aber trotzdem war er nun von seinem Erfolg überwältigt.

Gewiß, das Geräusch, das die Membrane machte, ähnelte nur ganz entfernt einem gesprochenen Wort, aber Edison war doch glücklich, Am gleichen Abend — es war der 18. Juli 1877 — schrieb Edison in sein Arbeitstagebuch: „Es gibt gar keinen Zweifel, daß es mir gelingen wird, die menschliche Stimme festzuhalten und sie jederzeit wieder automatisch klar zu reproduzieren."

Am 12. August ließ Edison seinen Werkmeister John Kruesi kommen und gab ihm eine Skizze. Der Werkmeister war sehr erstaunt, Denn der Plan enthielt weder chemische noch elektrische Details. Und es waren auch kein Stückchen Draht und kein einziger Magnet darin vorgesehen. Kruesi machte sich an die Arbeit, und schon am nächsten Tag trug er das seltsam aussehende Ding zu Edison und stellte es auf seinen Tisch. Als Edison den Apparat schweigend betrachtete, konnte Kruesi schließlich seine Neugier nicht mehr zurückhalten und fragte: „Wofür ist denn das?" Der Erfinder blickte auf, zwinkerte mit den Augen und sagte geheimnisvoll: „Er spricht!"

Kruesi starrte wortlos den Buchhalter Edisons, Will Carman, an, der gerade den Raum betreten hatte. Edison lächelte nachsichtig. Carman aber war sichtlich ungeduldig. Er wettete kühn um eine Kiste Zigarren, daß die Maschine nicht reden würde. Edison schmunzelte und sagte, daß er zwar im Augenblick kein Geld bei sich habe, daß er aber gerne ein Faß Aepfel dagegen wetten wollte.

Mit diesen Worten spannte er ein Stück Silberpapier über den Zylinder des kleinen Apparates und setzte die Nadel auf. Dann drehte er an einer kleinen Kurbel und sprach langsam gegen die Membrane gerichtet: „Mary hatte ein kleines weißes Lamm" — dem bekannten Kindervers, mit lauter und akzentuierter Stimme.

Seine Kritiker blickten ihn mißbilligend an. Edison aber drehte den Zylinder wieder zurück, zog seine Lippen zusammen und schaute die beiden an. Dann drehte er nochmals an der Kurbel, und plötzlich hörte man aus der Maschine die unverkennbar hohe Stimme Thomas Alva Edisons ertönen „Mary had a little lamb" (Mary hatte ein kleines Lamm).

Aber nicht nur die Besucher waren sprachlos, auch Edison war es. Ein solch erstaunliches Ergebnis hatte er selbst nicht erwartet. Er war stets und mit gutem Grund sehr argwöhnisch gegenüber allem gewesen, was schon beim ersten Mal gut ging. „Wenn es so etwas wie ein Glück gibt", sagte er einmal, „dann bin ich der glücklichste Mensch der Welt. Ich habe im Leben wirklich niemals einen wirklich glücklichen Griff getan. Wenn ich irgend etwas suche, dann finde ich zuerst immer alles das, was ich nicht brauchen kann, und erst zum Schluß das, was ich gesucht habe." Der Phonograph aber der mit den Worten „Mary hatte ein kleines Lamm" in die Welt getreten war, war die Ausnahme."

Schon am nächsten Morgen waren alle Zweifel verflogen. Edison fuhr nach New York und begab sich in die Redaktion des „Scientific American", mit dessen Chefredakteur er befreundet war und überraschte ihn damit, daß er ihm seine Maschine wortlos auf den Tisch stellte und sie statt seiner sagen ließ: „Guten Morgen, was halten Sie vom Phonographen?" Mit Windeseile verbreitete sich in der ganzen Redaktion die Nachricht, daß Edison eine Maschine mitgebracht habe, die sprechen könne. Im Nu standen die Redakteure dicht gedrängt um den Schreibtisch und hörten mit Staunen den Kinderreim von der Mary mit dem kleinen Lamm, rezitiert von einem Stückchen Silberpapier.

Wenige Erfindungen sind so schnell in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt wie der Phonograph. Nach Menlo Park mußten Sonderzüge geführt werden, und aus aller Welt kamen Wissenschaftler, um das neue Wunder zu betrachten. Offiziell begann das Zeitalter der „Tonkonserve" am 15. Dezember 1877, als der Patentantrag eingereicht wurde. Er wurde sofort und ohne Nachforschungen angenommen, da man noch nie von ähnlichem gehört hatte.

SPORT UND SPIEL

Wichtige Fußball-Resultate

Belgien

2. Provinzial C

Grivegnee — Chanxhe	5-3
Pouilseur — Malmundaria	2-2
Hamoir — Tilff	2-2

2. Provinzial D

Ofüvat — All. Welkenrath	4-2
Theux — Waimes	3-2
Spa — Andrimont	3-0
Raymonville — Plombieres	3-2
Raeren — Aubel	4-2

Division III F

Elsenborn — Werywertz	3-1
Sourbrodt — St.Vith	2-1
Emmels — Jalhay	2-0
Bütgenbach — Kettenis	1-1

Sourbrodt	21	18	1	2	1	98	31	37
Hergenrath	20	13	5	2		86	38	28
St.Vith	22	11	6	5		61	43	27
Xhoffraix	20	12	3	2		70	43	26
Kettenis	22	11	3	3		54	60	25
Weywertz	20	7	6	3		47	53	19
Emmels	21	8	3	4		54	52	20
Sart	21	8	10	1		57	63	19
Bütgenbach	22	6	11	1		41	62	17
Goe	20	5	10	1		41	55	15
Jalhay	21	3	14	4		29	92	10
Elsenborn	20	2	15	3		41	86	7

Fußball-Osterturniere

SC. Anderlecht — Borus. Dortmund	1-1
La Cantoise — Young Fellows	4-2
Sedan — Rapid Wien	4-2
RW Essen — Stadtm. Antwerpen	1-0
Glympic Lyon — CDNA Sofia	2-2
Endpool: CDNA Sofia — RW Essen	1-0
F. Kauserslautern — FC Brügge	3-0
SCO Angers — Canto de Rio	3-1
Endsp. SCO Angers — FC Kaisersl.	1-1

Deutschland

Nord

Hamburg SV — Kiel	1-0
Braunschweig — VFB Lübeck	2-0
Neumünster — St.Pauli	1-2
Bremen — Nordhorn	4-2
Göttingen — Wolfsburg	1-1
Phönix Lübeck — Bremerhaven	2-2

West

Rotweiß Essen — Hamborn	2-1
Aachen — Köln	0-2
Hamborn — Bochum	1-2

Süd

Schweinfurt — Regensburg	8-0
VFB Stuttgart — Reutlingen	1-0
Nürnberg — BC Augsburg	4-1
TSV München — Kick. Stuttgart	2-1
Mannheim — Bayern München	0-2
Aschaffenburg — Offenbach	4-2
Eintr. Frankfurt — Fürth	1-2
Karlsruhe — FSV Frankfurt	2-0

Südwest

Neuendorf — Ph. Ludwigshafen	0-1
TURA Ludwigshafen — Worms	1-1

England

Division I

Blackpool — Preston	1-2
Burnley — Sheffield	2-0
Everton — Leeds Utd.	0-1
Newcastle — Manchester City	ausgef.
Tottenham — West Bromwich	0-0
Bolton Wanderers — Aston Villa	4-0
Chelsea — Nottingham Forest	0-0
Manchester Utd. — Sunderland	2-2
Portsmouth — Birmingham	3-2
Arsenal — N. Forest	ausgef.
Aston Villa — West Bromwich	2-1
Blackpool — Newcastle	3-2
Bolton — Manchester City	0-2
Everton — Ttottenham	3-4
Leeds — Sheffield Wednesday	2-2
Leicester — Burnley	5-3
Luton — Chelsea	0-2
Manchester Utd. — Preston	0-0
Sunderland — Birmingham	1-6
Wolverhampton — Portsmouth	1-0
Arsenal — Wolverhampton Wand	0-2
Birmingham City — Portsmouth	4-1
Leeds United — Everton	1-9
Luton Town — Leicester City	2-1
Manchester City — Newcastle Un	2-1
Nottingham Forest — Chelsea	1-1
Preston Nord End — Blackpool	2-1
Sheffield Wednesday — Burnley	1-2
Sunderland — Manchester United	1-2
West Bromwich Alb. — Tottenham	0-2

Division II

Bristol Rovers — Fulham	2-0
Charlton At. — Rotherham Utd.	4-0
Grimsby Town — Middlesbrough	4-1
West Ham Utd. — Notts County	3-1
Cardiff City — Bristol City	2-3
Doncaster — Blackburn Rov.	1-5
Leyton Or. — Huddersfield	3-1
Barnsley — Leyton Orient	3-0
Blackburn — Rotherham	5-0
Bristol Rov. — Bristol City	3-3
Derby — Cardiff	0-2
Fullham — Middlesbrough	ausgef.
Ipswich — Huddersfield	4-0
Lincoln — Stoke	1-3
Notts County — Grimsby	2-0
Sheffield Utd. — Doncaster	3-0
Swansea — Liverpool	0-2
West Ham — Charlton	0-0
Blackburn Rov. — Doncaster Rov	3-2
Bristol City — Cardiff City	2-0
Derby County — Swansea Town	1-0
Fulham — Bristol Rovers	3-0
Ipswich Town — Sheffield Un.	1-0
Lincoln City — Baros Ley	1-3
Liverpool — Stocke City	3-0
Middlesborough — Grimsby Town	5-1
Rotherham — Charlton Athletic	1-5

Das FIFA-Jugendturnier

Gruppe I

Frankreich — Polen	2-0
Jugoslawien — Frankreich	2-2
Frankreich — Bulgarien	4-0
Jugoslawien — Polen	3-1
Polen — Bulgarien	3-4

Frankreich	3	2	0	1	8	2	5
Jugoslawien	2	1	0	1	5	3	3
Bulgarien	2	1	1	0	4	7	2
Polen	3	0	3	0	4	9	0

Gruppe 2

Westdeutschland — Oesterreich	2-1
Belgien — Tschechoslowakei	1-3
Westdeutschland — Tschechosl.	3-1
Oesterreich — Italien	0-2
Westdeutschland — Belgien	2-2
Tschechoslowakei — Italien	2-3
Oesterreich — Tschechoslowakei	0-3
Italien — Belgien	1-0

Italien	3	3	0	0	6	1	6
Westdeutschl.	3	2	0	1	7	4	5
Tschechoslo.	4	2	2	0	9	7	4
Belgien	3	0	2	1	3	6	1
Oesterreich	3	0	3	0	1	7	0

Gruppe 3

Griechenland — Rumänien	1-0
Holland — Ungarn	3-2
Rumänien — Ungarn	2-1
Griechenland — Türkei abgebr.	0-0
Rumänien — Holland	8-1
Ungarn — Türkei	1-0
Türkei — Griechenland	1-0
Griechenland — Ungarn	2-3
Holland — Türkei	2-1

Rumänien	3	2	1	0	1	3	4
Holland	3	2	1	0	6	7	4
Ungarn	4	2	2	0	7	7	4
Türkei	3	1	2	0	2	3	2
Griechenland	3	1	2	0	3	4	2

Gruppe 4

Luxemburg — Ostdeutschland	1-8
Spanien — England	2-2
Luxemburg — Spanien	1-3
Ostdeutschland — England	0-1

Spanien	2	1	0	1	5	3	3
England	2	1	0	1	3	2	3
Ostdeutschland	2	1	1	0	3	2	2
Luxemburg	2	0	2	0	2	6	0

Das RUNDFUNK Programm

Freitag, 11. April

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie dienstags, 9.10 Ein großer Dirigent: J. Martinon, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen,12.00 Die Musik kommt vom Swing, 12.15 Dreimal geklopft, 12.30 Klavierfantasien, 13.10 Musikalisches Album, 14.00 Kammermusik, 15.00 Filmmusik, 15.15 Leichte Musik belgischer Komponisten, 15.30 DasOrchester Layosch,15.45 Feuilleton: Le Recif de Corail, 16.05 Tanztee, 17.10 Schlager von damals, 17.30 Wunschkonzert für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Orchester Manuel Pizzaro, 20.00 Große Kriminalfälle, 20.30 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.30 Poesie vierstimmig, 22.10 Aktuelle Schallplattenrevue.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 6.50Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 L van Beethoven, 12.00 Südeuropäische Volkstänze, 12.35 Landfunk, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Musik nach Tisch, 16.00 F. Mendelssohn, 16.30 Kinderfunk, 17.20 Somenico Scarlatti, 17.45 Melodienkarussell, 18.30 Echo des Tages, 19.35 Merkens Insel, Komische Oper v. Gluck, 20.40 Ein Buch, das uns auffiel, 20.55 Der Rote Faden, 21.30 Wiener Bilder, 22.10 Nachtprogramm, 23,30 Neue Kammermusik ausFrankreich, 0.10 Tanzmusik, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Lustiger Tirolerclub, 10.00 Unterhaltungsmusik, 11.30 Französische Musik, 12.45 Mittagskonzert, 15.00 Das Podium, 15.30 Sing- und Spielmusik von P. Hindemith, 16.00 Jubilate Deo 17.00 Rendezvous um fünf, 17.55 Ein kleines Konzert, 18.30 Leichte Mischung, 20.15 Männerchor, 21.00 Aus dem Leben David Copperfields, 21.45 Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester, 23.05 Tanzmusik.

Samstag, 12. April

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags,9.10 Kleine Geschichten für große Musik, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Der Disco-Boy und das Pick-up-Girl, 13.10 Damespiel, 14.00 und 15.00 Freie Zeit, 16.00 Disco-Club, 17.10 Bel Canto, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Wochenendabend, 22.10 Orchester E. Verschueren, 23.00 Jazz.

WDR Mittelwelle: 5.05 Ins Wochenende, 6.05, 7.10 und 8.10 Musik zur Unterhaltung, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Blasmusik, 12.00 Harry Hermann und sein Orchester, 12.30 Landfunk, 13.15 Gerhard Gregor an der Funkorgel, 14.00 Die bunte Platte, 15.30 Musik nach süddeutschen Volksliedern, 16.30 Melodienreigen, 17.30 Die Stunde des deutschen Schlagers, 19.30 Heitere Chorlieder, 20.15 Bummel zu dritt, Streifzug, 22.10 Der Mephisto von Kasan, 23.15 Das Musikbarometer, 1.00 Zwischen Mitternacht und Morgen, 2.15 bis 5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Musikalisches Intermezzo, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Ländler, Polka und Galopp, 9.00 Klaviermusik,9.30 Frohes Wochenende, 11.30 Chormusik, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein? Hörerwünsche, 16.00 Heimat- und Wanderlieder, 16.30 Die Welt ist anders geworden, 17.30 Orchesterkonzert, 18.15 Zum Abend, 18 45 Geistliche Abendmusik, 19.15 Der kleine Sandmann bin ich ... 20.15 Konzert, 22.20 Musica Legera, 22.40 Sport am Wochenende, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammermusik.

Das Fernsehen

Freitag, 11. April

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Die Zeit und die Werke, 19.30 Aus Liège: Fischerei, 20.00 Tagesschau, 20.30 „Der dritte Mann", Film mit Orson Welles, 22.00 Die Regie der Fluglinien. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt,

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde: Ein neues Abenteuer mit Pfiffi, dem Affenkind, 17.20 Jugendstunde: Ziehen — Laufen — Los. Wir basteln Flugmodelle, 17.50 Kleine Briefmarkenkunde: Fürstenkinder, Eine Gemäldegalerie auf Briefmarken, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau, 20.15 Wetterkarte, 20.25 Mitteldeutsches Tagebuch, 21.00 Filmstadt Berlin, 21.30 Da staunt der Laie — und der Fachmann wundert sich.

LUXEMBURG: 18.50 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder: Colonel March-L'Homme des Dames. 19.15 Unter uns, 20.00 Tagesschau, 20.20 Rendezvous in Luxemburg, 21.13 Le Sifflleur, 21.40 Catch, Kommentar Andre Bourrillon, 22.10 bis 22.25 Tagesschau,

Samstag, 12. April

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Der Gedanke und die Menschen, 19.30 Feuilleton: Sherlock Holmes, 20.00 Tagesschau, 20.35 Film, 21.00 Das Telefon, Oper von Menotti, 21.35Die Schule der Stars, 22.30 Aktuelle Reportage. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.00 1. Ringsendung des Deutschen Fernsehens:Kleine Leute — große Reise. Das Deutsche Fernsehen sucht Ferienplätze für Berliner Ferienkinder, 16.00 Von der Spree zum Rhein, 16.35 „Probe beim Schützenwirt" 17.00 „Sängerwettstreit" 17.25 „An der Reeling ..." 25 Minuten Döntjes, Shanties und Seemannsgarn, 17.50 Immer mit der Ruhe, mit Willy Reichert, „Echt Kölsch" 20.00 Tagesschau, 20.15 Es spricht Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß, 20.25 Stelldichein beim Deutschen Fernsehen, 20.25 Unterm Holzhammer, 20.50 Berolina Bar, mit Hans Joachim Kulenkampf, 21.15 Stars und Schlager, 21.40 Gelernt ist gelernt. Eine kleine Artistenparade, 22.05 „Fräulein pardon ..." 22.30 Toi-toi-toi — verkehrt. Dem Nachwuchs eine Chance bei PeterFrankenfeld, anschließend: Das Wort zum Sonntag.

LUXEMBURG: 18.50 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder: Colonel March-Meutne à l'Institut de Beauté, 19.15 Les Champions des Tele-Luxembourg, 20.00 Tagesschau, 20.30 La Rose Rouge. Film, 22.05 Ein Mensch — Ein Problem, 22.35 bis 22.50 Tagesschau.

Morgen werden wir nicht mehr kuppeln
Der Automat kann es besser

Auch die bewährten Vorreiter des technischen Fortschritts, auch die Autofahrer sind technischen Neuerungen gegenüber skeptisch, sobald diese in ihr ureigenes Gebiet fallen. Sie begrüßen den künstlichen Mond; aber eine automatische Kupplung — was kann das schon sein? „Ich kupple seit 30Jahren," sagt so ein alter Hase, „und seit 29 Jahren tue ich es im Schlaf! automatischer als mein linker Fuß wird so ein Automat die Kupplung auch nicht bedienen."

Vielleicht haben die Kölner Ford-Werke, als sie den „Saxomat" in die Großserie aufnahmen — er wird auf Wunsch und für wenig Geld in den Taunus 15 M und 17 eingebaut — gar nicht so sehr an die im Schlafe kuppelnden alten Hasen gedacht, wie vielmehr an die jungen Hasen und Hässinnen, für die das Zusammenspiel zwischen Schaltung und Kupplung, zwischen Hand und Fuß, der Fahrkunst schwierigster Teil ist. Daß man dem Anfänger und dem ungeübten Wenig-Fahrer Gutes tut, wenn man ihm Mühen abnimmt, die seine Konzentration behandern, ist wohl klar, und ebenso klar ist, daß man damit der Verkehrssicherheit dient. Aber die Entscheidung für oder gegen den Kupplungsautomaten wird am Ende doch nicht von den Anfängern gefällt — denen die Vergleichswerte fehlen — sondern von den erfahrenen Kilometerfressern. Sie allein können das Urteil abgeben, das den Automaten entweder in die Kategorie der eleganten aber vergänglichen Spielerei verweist oder in die der echten Errungenschaft, die sich zwangsläufig durchsetzen muß.

Der Besitzer eines ehrwürdigen Führerscheins ist auf seine Fahrkünste — zu denen auch die Kunst des gefühlvollen Kuppeln gehört — gemeinhin nicht wenig stolz, und er will es zunächst nicht zugeben, daß ihm eine Maschine etwas davon abnehmen könnte. Daß das Ding kuppeln kann, das will er schon glauben. Aber es geht ja auch um das Wann und Wie! „Wenn ich," so sagt er, im zweiten Gang langsam um eine Ecke fahre, so kupple ich ein wenig aus. Ich weiß daß ich damit dem Motor helfen kann. Weiß es auch der Automat?"

Man ist volles Skepsis. Man ist bereit, das „Ding" hereinzulegen. Noch langsamer als sonst fährt man um die bewußte Ecke. Mechanisch bewegt sich der um den Motor besorgte linke Fuß in jener Gegend, wo sonst das Kupplungspedal war — und drückt ins Leere. Aber das Wunder geschieht: der Automat kuppelt, fühlbar läßt er die Kupplung schleifen, ruckloz zieht der Wagen um die Kurve, ruckbos greift die Kupplung wieder ein, wenn der Motor wieder „auf Drehzahl" kommt. Der Automat hat in der Tat „gewußt", was in diesem Fall zu tun war!

Das geht, denkt man, nicht mit rechten Dingen zu! Das „Ding" muß doch zu überlisten sein! Auf ebener Straße läßt man den Wagen im dritten Gang ausrollen. Jetzt — jetzt muß es doch rucken! Aber der Wagen kommt ganz sacht zum Stillstand, der Motor läuft im Leerlauf und der Schalthebel steht immer noch im dritten Gang. Und jetzt tut man etwas Hundsgemeines, man gibt einfach wieder Gas.Das kann nicht gut gehen, kein Wagen fährt im dritten Gang an, ohne — mit Recht — abscheulich zu bocken, kein Mensch kann so sammetweich kuppeln, daß der Motor seine Mißhandlung vergäße. Aber der Automat kann es! Ganz langsam zwar, aber „wie in Butter" fährt der Wagen auch im dritten Gang an. Und im dritten Gang geht er auf Fußgängertempo herunter und beschleunigt auch wieder — wenn auch nur langsam — ohne einen Muck zu tun und ohne daß der Motor jemals durchdreht, wie es sonst geschieht, wenn man die Kupplung vom Fuß aus schleifen läßt. Das alles geht so selbstverständlich und scheinbar reibungslos vor ich, daß einem hinterher die Haare zu Berg stehen. Dieser allzu willige und anpassungsfähige Automat könnte imstande sein, sich auch an die größten Dummheiten anzupassen und einen schaltfaulen Fahrer das Schalten vollends abzugewöhnen — aber der Automat ist nicht dazu da, dem Fahrer einen Schaltvorgang abzunehmen. Man muß natürlich im ersten Gang anfahren, man muß bei verminderten Geschwindigkeiten wie immer herunterschalten, auch wenn der Automat alle Schaltfehler so gnädig vertuscht. Aber nichts beweist sein Können besser als diese eine Fähigkeit, auch das Unmögliche möglich zu machen.

Der „Saxomat" der Taunuswagen bewältigt eigentlich zwei verschiedene Kupplungsvorgänge. Seine Fliehkraft-Kupplung, die von der Motordrehzahl gesteuert wird, kuppelt aus, sobald der Motor die Leerlaufgrenze erreicht, und sie kuppelt ein, wenn der Motor aus dem Leerlauf heraus anzieht. Das ist der Kupplungsvorgang, der beim Erreichen des Stillstandes und beim Anfahren wirksam wird. Die Fliehkraftkupplung bringt durch ihre vollkommene Anpassung an die Drehzahl auch den so genau dossierten Schleifvorgang zustande, den ihr auch der gefühlvollste Fuß nicht nachmachen könnte, wird aber der Schalthebel berührt, beginnt also ein Schaltvorgang, der ein unwillkürliches Auskuppeln — unabhängig von der Drehzahl —nötig macht, so wird ein elektromagnetisch gesteuerter Mechanismus ausgelöst, der mit der Kraft des Unterdrucks aus der Vergaser-Ansaugleitung einen „normalen" Kupplungsvorgang bewirkt. Diesmal wird „richtig" ausgekuppelt, solange die Hand den Schalthebel bedient, nur eben nicht durch ein Kupplungspedal, sondern durch einen vom Motorraum her „bedienten" Kupplungshebel, Das Zusammenspiel dieser beiden Systeme führt zum Phänomen der „denkenden Kupplung", die auf alle Fahr- und Schaltvorgänge reagiert, die immer „weiß", wann und wie sie zu funktionieren hat.

Man kann diesen einfachen und robusten, aber so vorzüglich „denkenden" Mechanismus nicht überlisten. Man kann ihm die unmöglichsten Aufgaben stellen. Er läßt den Wagen am Berg so weich anfahren wie in der Ebene. Er benimmt sich nicht anders, auch wenn der Wagen bereits rückwärts rollt. Er erlaubt Schaltvorgänge in allen Geschwindigkeiten, er überträgt beim Herunterschalten klaglos die Bremswirkung des Motors. Und auch des voreingenommenste alte Hase ist nach einer Fahrstunde so weit, daß er die Pensionierung seines linken Fußes sehr angenehm empfindet und den freundlichen Helfer nimmer missen möchte — erst recht dann, wenn sich in seinem Mittelfußknochen schon der „Kupplungsschaden", die Berufskrankheit emsigenAutofahrer,schmerzhaft gemeldet hat. Wenn aber schon der „Alte" so schnell vom Saulus zum Paulus wird, wie muß dann dem Anfänger zumute sein, für den das richtige Kuppeln noch ein echtes Problem und eine merkliche Mühe ist? Ehrfurchtlos, wie die Jungen zu sein pflegen, wird er wahrscheinlich fragen, weshalb man das „Ding" nicht schon zwanzig Jahre früher erfunden hätte.

Man kann nach all dem eine sichere Prognose stellen: Das selbstkuppelnde Auto — nicht das „Auto ohne Kupplung", das wäre falsch — wird sehr bald ebenso selbstverständlich sein wie das Auto mit Lenkradschaltung oder das Auto mit Klimaanlage. Der Kupplungsautomat wird sich als einer der wesentlichen Fortschritte der letzten Jahrzehnte erweisen, und die Kraftfahrer von morgen werden es sich nur noch schwer vorstellen können, daß die von gestern einen großen Teil ihrer Fahrkunst auf das „Kuppeln" verschwendeten. Diese Prognose ist allein schon deshalb sicher, weil in unseren europäischen Mittelwagen die automatischen Getriebe, die in Amerika bereits gang und gäbe sind, schwerlich einen Platz finden können. Wir bleiben zum Schalten verurteilt, aber wir werden den vorgezeigtenWeg zur Automatisierung des Automobils so weit begehen, wie das nur eben möglich ist.

Bunte Chronik aus aller Welt

— NEW YORK. Die Vereinten Nationen haben dieser Tage ihr statistisches Jahrbuch für 1957 veröffentlicht in dessen Rubrik „Fernsehgeräte" die Vereinigten Staaten weit an der Spitze liegen, während die Sowjetunion bei der Anzahl der Uebersetzungen von Büchern und wissenschaftlichen Werken mit beträchtlichem Vorsprung führt. Nach den Feststellungen der Vereinten Nationen besitzen die Vereinigten Staaten mit 42 Millionen Fernsehempfängern rund 75 Prozent der insgesamt in aller Welt vorhandenen 56 Millionen Geräte. An zweiter Stelle liegt Großbritannien mit 6,75 Millionen Geräten, gefolgt von Kanada mit 2,45 Millionen Empfängern. Den vierten Platz hält die Sowjetunion mit 1,324 Millionen Fernsehgeräten.

An Rundfunkgeräten gibt es in den Vereinigten Staaten 150 Millionen Stück, das sind 48 Prozent der insgesamt vorhandenen 315 Millionen Geräte. Dahinter folgt die Sowjetunion mit 29,6 Millionen Geräten, von denen allerdings 22,2 Millionen reine Lautsprecher ohne eigenen Empfangsteil sind. Von den insgesamt vorhandenen 109,6 Millionen Fernsehsprechern entfallen mit 60,19 Millionen Stück nahezu 55 Prozent auf die USA. In Europa und der Sowjetunion gibt es zusammen 32,6 Millionen Telefone.

Auf dem Gebiet der Buchübersetzungen steht Gesamtdeutschland mit 2056 Uebersetzungen an zweiter Stelle hinter der Sowjetunion, in der 1955 4283 Bücher übersetzt wurden. Den dritten Platz hält die Tschechoslowakei mit 1478 Uebersetzungen, gefolgt von Frankreich mit 1424 und Japan mit 1203. Die USA liegen mit 818 Uebersetzungen auf Platz elf. An wissenschaftlichen Werken wurden in der Sowjetunion 945 Arbeiten gegenüber 66 Arbeiten im Jahre 1954 übersetzt. In den Vereinigten Staaten waren es in den gleichen Jahren nur 74 bzw. 43 Werke.

— DARMSTADT. Zum erstenmal ist dieser Tage die Darmstädter Kriminalpolizei mit einer Spezial-Fernsehkamera auf Diebesjagd gegangen und hat bereits am ersten Tage ihres Versuches den Dieb gefaßt, dem kein Leugnen half, da ihn der Bildschirm überführt hatte.

In den Räumen der hessischen Landesbibliothek im Darmstädter Schloß verschwanden dauernd Sachen aus den abgelegten Mänteln der Besucher, ohne daß man den Dieb fassen konnte, bis die Kriminalpolizei eine Fernsehkamera in einen Aktenordner einbaute. Was das Auge des technischen Detektivs beobachtete, wurde auf einen Bildschirm übertragen, der im Keller stand und vor dem ständig ein Kriminalbeamter saß. Gleich am ersten Tag des Experimentes sah der Beamte, wie sich der Dieb an den Mänteln der Garderobe zu schaffen machte. Der Mantelfledderer war sichtlich überrascht, als ihn der Beamte stellte. Zuerst leugnete er. Aber als der Beamte ihm genau jede seiner Bewegungen beschrieb, — die er auf dem Bildschirm verfolgt hatte — mußte er sich geschlagen geben.

Wie der Leiter der Darmstädter Kriminalpolizei, Hauptkommissar Keck, vor Journalisten bekanntgab, will er diese „Versuchsreise" mit Unterstützung der Deutschen Fernseh-GmbH (Darmstadt) fortsetzen, die der Polizei auch die Fernsehanlage zur Verfügung gestellt hatte.

— HOLLYWOOD. Dick Powell gibt „freimütig zu", daß er 52 Jahre alt ist. Doch der Filmstar, der in 49 Streifen die Proben seines Könnens gab, sagt gut gelaunt: „Man hat mehr Spaß vom Leben, wenn man älter wird. Ich nehme an, das kommt daher, weil man vernünftiger ist".

Doch wenn er über die Filmindustrie spricht, der er schließlich seinen Ruhm und Reichtum verdankt — ebenso wie seine Frau, June Allyson, sagt er: „Das Filmgeschäft ist seit den letzten zehn Jahren in stetem Abstieg."

Powell, der nun sein eigenes Fernsehprogramm — Zane Grey Theater — hat, das er selbst finanziert, sagte während eines Interwiews u. a.:

„Das Fernsehen hat die Filmleute gezwungen, bessere Filme zu machen, und die besseren Filme machen Geld, so wie vordem. Meine Kritik richtet sich eigentlich gegen die Kinobesitzer. Man vermißt Parkplatz für Autos, viele Kinos sind schmutzig, die Sitze unbequem und die Reklamen von Geschäften der Nachbarschaft sind zu lange auf der Leinwand. Es gibt heute etwa 20 000 Kinos in unserm Land. Vielleicht sollten sie die Zahl auf 3000 reduzieren..."

Dick Powell ist der Ansicht, daß das „pay-as-you-go" Fernsehen in den USA eine gute Zukunft habe. Das ist jene Art der Television, bei der man etwas zahlen müßte, um sich die entsprechenden Programme anzusehen. Die Zahlung wäre hier für jede der „besonderen" Darbietungen. Dick Powell hofft sicherlich, dabei gute Geschäfte zu machen. Besonders, wenn 17 000 amerikanische Kinos zusperren würden!

— KARLSRUHE. Die Lehrer haben vor dem Unterrichtsminister Angst, dieser fürchtet sich wiederum vor den Eltern die wiederum vor ihren Kindern Angst haben. Nur die Kinder fürchten niemand, erklärte der Vizepräsident der Berufsgenossenschaft der Lehrer, Rektor Stahl zur Lage im Schulwesen der Deutschen Bundesrepublik.

— PARIS. Die sowjetische Düsenverkehrsmaschine Tupolew 104 hat Start- und Landeverbot für den Flughafen Paris-Orly erhalten. Bei einem Versuchsflug am 12. Februar hatte sich das Motorengeräusch der TU 104 als so stark erwiesen, daß eine Störung der um Orly liegenden Orte zu befürchten war. Von der Maßnahme wird die tschechoslowakische Fluggesellschaft CSA betroffen, welche eine regelmäßige Linie Prag-Paris mit den sowjetischen Maschinen befliegen wollte.

— BUENOS AIRES. Der ehemalige Adjudant Perons, Patricio Guillermo Kelly, ist nach einer Meldung der argentinischen Nachrichtenagentur Saporiti heimlich nach Argentinien gekommen und hat seine beiden Kinder im Alter von 9 und 14 Jahren entführt. Die beiden Kinder die sich bei der früheren Gattin Kellys befanden, seien nämlich seit dem Verlassen der Schule verschwunden. Augenzeugen hätten der Polizei berichtet, daß sie den ehemaligen Adjutanten Perons in Buenos Aires gesehen hätten. Kelly war vor einigen Monaten aus dem Gefängnisse in Santiago (Chile), in dem er sich in Haft befand, ausgebrochen. Später war er dann zusammen mit Peron in Caracas gesehen worden.

— NEW YORK. Die Radioaktivität der New Yorker Atmosphäre hat sich seit 1957 verdoppelt, wird in einem Bericht der Atomenergiekommission festgestellt, über den die „New Yorker Times" in einer Depesche aus Washington berichtet. Die verstärkte Radioaktivität ist größtenteils den sechs von der Sowjetunion im vergangenen Frühjahr unternommenen Versuchsexplosionen zuzuschreiben.

— LONDON. In einer englischen Zeitung wurde ein Bericht über den 1. Luftkampf der Welt veröffentlicht, der sich während des ersten Weltkrieges bei Canterbury zwischen einem deutschen Zepelin und einem britischen Doppeldecker zutrug. Ein Leser korrigierte diese Veröffentlichung und schrieb, daß sich der erste Luftkampf während der Belagerung von Paris im Jahre 1871 zugetragen habe. Der französische Avitiaker Felix Turnachon hatte den Auftrag militärische Befehle von der Stadt zum französischen Hauptquartier mit Hilfe eines Ballons zu bringen. Eines Tages wurde er in 5 000 Fuß Höhe von einem deutschen Ballonfahrer angegriffen und verfolgt Die beiden Piloten beschossen sich gegenseitig mit Pistolen. Turnachon gelang es durch Schüsse den feindlichen Ballon zu vernichten und war damit zum Sieger der ersten Luftschlacht geworden.

— FLENSBURG. Briefmarkenglück hatte ein Geschäftsmann aus Flensburg mit einem Bogen von Zehn-Pfennig-Marken der Bundespost, die er im Herbst vorigen Jahres am Schalter des Flensburger Hauptpostamtes zur Frankierung seiner Geschäftspost kaufte. Die Marke, eine Europa-Marke mit stilisiertem Baum, von der der Geschäftsmann noch 17 Stück besitzt, hat heute bereits einen Handelswert von 6 000 Franken wegen eines Wasserzeichens, das diese Marken sonst nicht haben und dessen Herkunft sich die Bundespost selbst nicht erklären kann. Als der glückliche Besitzer eines Tages zufällig eine der Marken vors Licht hielt, bemerkte er, daß sie ein Wasserzeichen hatte. Er wurde stutzig und kaufte sich daraufhin noch einige der Europamarken, stellte aber fest, daß diese das Wasserzeichen nicht aufwiesen. Die Umfrage eines erfahrenen Briefmarkenhändlers, an den sich der Geschäftsmann wandte, ergab, daß bisher noch nirgends solche Marken mit dem Wasserzeichen festgestellt wurden.

— HANNOVER. Einen klappbaren Kilometerstein hat ein Beamter des niedersächsischen Straßenbauamtes in Lingen konstruiert. Auf einem in den Boden einzugrabenden Ständer brachte er eine starke, wetterfeste Feder an, auf die ein Blechschild montiert werden kann. Nur Feder und Schild ragen über dem Erdboden hinaus. Sinn der Erfindung ist es, daß bei unvermeidlichen Zusammenstößen der bisher übliche Kilometer-Stein nicht mehr zur Todesfalle wird, sondern das Klappschild beim Aufprall leicht nachgibt und das gefährliche Ueberschlagen des Wagens damit vermieden wird. Ist das Kraftfahrzeug über das Schild hinweggefahren, so zieht , die Feder das Schild in seine senkrechte Lage zurück.

— AKRON. Der Dachshund „Heidi" des Arztes Dr. James D'Ianni aus Akron im Staate Ohio hat offenbar kostspielige Gepflogenheiten. Dem amerikanischen Bundesfinanzamt in Washington liegt eine Anfrage des Arztes vor, in der es heißt: „Sind die 156 Dollar in Geldscheinen, die mein Hund in der vorigen Woche vom Tisch geschnappt und verkonsumiert hat, bei der Besteuerung meines Einkommens abzugfähig?"

— HAMBURG. Nach den Osterferien beginnen zwei Hamburger Schulen zunächst versuchsweise unter Zustimmung der Eltern mit der fünftätigen Unterrichtswoche. Man hat dazu Schulen ausgewählt, die im Grünen liegen und den Kindern einen großen „Auslauf" bieten. In den Vormittagsstunden von acht bis 11.40 Uhr soll möglichst straff in den Hauptfächern gearbeitet werden, während nachmittags von 13.15 Uhr bis 15.30 Uhr Zeichnen Turnen und Schwimmen, Singen vorgesehen ist. In der anderthalbstündigen Pause erhalten die Kinder für 9 Fr. ein Mittagessen, das sie gemeinsam mit den Lehrern einnehmen. Nach der Mahlzeit steht den Kindern ein Lesezimmer und ein Raum für Brett- und Gesellschaftsspiele zur Verfügung. Die Schulen verfügen ferner über ein Werkhaus, einen Mehrzweckraum für Naturwissenschaften sowie einen großen Schulgarten. Man glaubt, daß alle Voraussetzungen gegeben sind, um den Ganztagsunterricht ersprießlich zu gestalten. Der Sonnabend ist schulfrei. Da in der Schule gegessen wird, kommen Schüler und Lehrer zu einer regelmäßigen Mittagsmahlzeit, während den Eltern diese Sorge abgenommen wird. Das wird besonders von manchen berufstätigen Müttern begrüßt.

— KIRKLAND LAKE (Ontario). Einen schlechten Scherz hatte sich der Sprecher eines kleinen privaten Fernsehsenders in Kirkland Lake ausgedacht der ihm dann auch prompt seine Stellung kostete. Der Sprecher unterbrach das Programm mit drei Sondermeldungen, nach denen die Sowjetunion der Bundesrepublik den Krieg erklärt haben sollte. Der Rundfunksender der Stadt wurde daraufhin von Hunderten von entsetzten Hausfrauen und anderen Fernseh-Zuschauern angerufen, die sich vergewissern wollten, ob die Nachrichten stimmten. Der Besitzer der Station entschuldigte sich später bei seinen Fernseh-Zuschauern und teilte ihnen mit, daß der Sprecher auf einen anderen Posten versetzt worden sei, auf dem er weniger Unheil anrichten könne.

— KOPENHAGEN. Die dänische Polizei hat in Zusammenarbeit mit den Zollbehörden einen Schmugglerring zerschlagen, der seit 1953 mindestens 45 Millionen Packungen Zigarettenpapier illegal nach Dänemark gebracht hat. Wahrscheinlich wurde jedoch viel mehr Zigarettenpapier eingeschmuggelt, als die Bande zugibt. Unter den 24 Verhafteten befinden sich zwölf Bandenführer, die zum Teil erst in den letzten Tagen gestellt werden konnten Einige der Verhafteten, darunter ein Ehepaar sind bereits abgeurteilt worden. Die Konterbande wurde auf dänischen Frachtern, die zwischen Großbritannien und Dänemark verkehrten, befördert. Bandenchef war ein Heizer, der allein Waren im Werte von 3,6 Millionen DM „zollfrei" nach Dänemark einführte. Das Zigarettenpapier wurde zumeist unter den Schiffsplanken verborgen. Die Zerschlagung des Schmugglerringes führte auf dem dänischen Schwarzmarkt zu einem Preisanstieg um 150 Prozent.

— KOPENHAGEN. Der Stadtrat von Horsens in Dänemark hat im Zuge der Bemühungen um eine Rationalisierung der Stadtverwaltung zehn Ausschüsse aufgelöst. Darunter befindet sich auch der Ausschuß, der Vorschläge für die Rationalisierung der Stadtverwaltung unterbreiten sollte .

— BOMBAY. Der 60jährige hinduistische Einsiedler Swami Brahmanad, der sich am 26 März in Gegenwart von Hunderten von Gläubigen eingegraben hatte, wurde jetzt tot aus seiner Grube geborgen. Er wollte in dem freiwilligen Gefängnis, in dem er sich mit Planken und Erde zugedeckt hatte ausharren, um die Kraft der Yoga-Lehre zu demonstrieren. Die Gläubigen, die an der Grube standen und Hymnen sangen, benachrichtigten die Polizei, als sie keinerlei Lebenszeichen mehr feststellen konnten. Wie die Polizei mitteilt, ist Swami Brahmanad schon drei Tage zuvor gestorben.

— PRAG. In der Nähe eines Backsteinwerkes bei Leitmeritz wurde ein Massengrab entdeckt, in dem mehrere hundert Deportierte begraben sind. Es wird angenommen, daß es sich um Häftlinge des Konzentrationslagers Flossenbung handelt, die kurz vor Kriegsende nach Leitmeritz zum Bau einer unterirdischen Fabrik geschickt worden waren.

— PARIS. Goldbarren im Gewicht von 40 kg, die vom Pariser Flugplatz Orly nach Teheran expediert wurden, sind nicht am Bestimmungsorte eingetroffen. Das Gold war von einem amerikanischen Komitee zur Verteilung an wirtschaftlich schwache Länder bestimmt und sollte einer Wohltätigkeitsorganisation in Teheran zugeteilt werden.

In Orly wurden die mit Gold geladenen Kisten an Bord einer Superconstellation-Maschine der Air-France gebracht, die über Athen und Tel Aviv nach Teheran flog. Die Ladung in Orly erfolgte unter Polizeiüberwachung was jede Diebstahls-Hypothese auf dem Pariser Flugplatz ausschließt.

Die Luftpolizei hat in der Zwischenzeit in Verbindung mit der Kriminalpolizei die Untersuchung eingeleitet.

— BERLIN. Die Witwe des bekannten Klavier-Fabrikanten Bechstein ist von der Spruchkammer in Westberlin posthum zu einer Geldstrafe von 30000 DM verurteilt worden. In der Urteilsbegründung wird angeführt, daß das Ehepaar Bechstein bereits vor 1933 die Nationalistische Partei finanziell stark unterstützt habe.

Edwin Bechstein und seine Gattin veranstalteten wiederholt große Empfänge, auf denen Hitler Gelegenheit geboten wurde, mit deutschen Industriellen Fühlung aufzunehmen.

Frau Bechstein hatte, wie das Gericht erklärt, „sehr starke mütterliche Gefühle" für den Führer. Es sei ihr sogar gelungen, nach dem mißglückten Münchener-Putsch Hitler im Gefängnis von Landsberg zu besuchen. Die Geldstrafe von 30 000 DM wird von der Erbmasse abgezogen.

— KOPENHAGEN. Meldungen über das Auftauchen von Weltraumfahrzeugen und „Fliegenden Untertassen" wollen sechs dänische Luftwaffenoffiziere vom Flugplatz Skrydstrup sammeln und prüfen. Sie haben zu diesem Zweck eine Arbeitsgemeinschaft gebildet die eng mit dem Verteidigungsministerium und der Interplanetarischen Gesellschaft zusammenarbeitet. Der Leiter, Major H. C. Petersen, glaubt nämlich fest daran, daß es Weltraumfahrzeuge und „Fliegende Untertassen gibt. Seiner Ansicht nach beobachten Lebewesen anderer Planeten bereits seit geraumer Zeit alle Vorgänge auf unserer Erde und hören alle Radio-Wellen.

Major Petersen berichtete, daß unter anderem Radargeräte das Erscheinen unbekannter Flugkörper — auch über Dänemark festgestellt hätten. So sei der erste Erdsatellit der USA von einer „Fliegenden Untertasse" auf seiner Bahn begleitet worden. Als in Harwell der britische Atomreaktor explodierte hätten kurz danach „Fliegende Untertassen" über der Explosionsstelle gekreist. Die sechs dänischen Offiziere halten es für nicht ausgeschlossen, daß eines Tages Flugkörper von anderen Planeten auf unserer Erde landen werden.

— ANCHORAGE. Ein dreizehnjähriger Junge gestand, seine Mutter, seinen neunjährigen Bruder und seine siebenjährige Schwester mit Gewehrschüssen getötet zu haben, weil seine Mutter ihn geschlagen habe. Er habe sich mit seiner Mutter gestritten, weil diese von ihm verlangt habe, nicht länger in der Werkstatt seines Vaters zu arbeiten und in die Schule zurückzukehren. Als er den ersten Schuß abgegeben habe, meinte der jugendliche Verbrecher, habe er nicht mehr aufhören können.

— WIESBADEN. „Es ist noch alles offen. Wir sind erst am Anfang. Was zu erwarten ist, dazu kann heute noch keiner Stellung nehmen." Mit diesen Worten schloß der Vorsitzende der 24. Zivilkammer des Hamburger Landgerichts im Anastasia-Prozeß die viertägige Beweisaufnahme in Wiesbaden ab. Er bedauerte vor allem, daß die Klägerin Anna Anderson, die behauptet, die jüngste Zarentochter Anastasia zu sein, weder während der vergangenen 17 Jahre des Berliner Prozesses noch zu den gegenwärtigen Verhandlungen erschienen sei. Dieses Verhalten wirkte nicht gerade günstig.

Er habe weiterhin vermißt, daß die Parteien es unterlassen hätten, das Dunkel um den Aufenthalt der Klägerin in Amerika aufzustellen, wohin sie als Frau Aschaffkowski gegangen und von wo sie als Anna Anderson zurückgekehrt sei. „Wie kam es, daß sie von der ehemaligen Großfürstin Xenia in New York wegging, in eine Irrenanstalt eingewiesen und dann nach Deutschland abgeschoben wurde?" Es werde behauptet, daß der Paß, den sie auf den Namen Anderson erhalten habe, von einer anderen Dame, die ihr ähnlich gesehen haben müsse beantragt worden sei. Auch der deutsche Generalkonsul in New York habe diese Möglichkeit eingeräumt. „Da sind doch Kräfte im Spiel, von denen wir nichts wissen," sagte der Gerichtsvorsitzende.

Zuvor war der Ballettmeister der Pariser Oper, Serge Lifar, der am vergangenen Wochenende durch sein Duell mit dem Marquis de Cuevas nicht nur in Paris von sich reden gemacht hatte, vom Gericht vernommen worden. Er berichtete von einer Mitteilung des inzwischen verstorbenen italienischen Diplomaten Franco Lecchio über dessen Ermittlungen im Falle Anastasia. Der König von Italien und Mussolini hätten diesen ehemaligen Offizier der Koltschak-Armee mit Nachforschungen in Rußland beauftragt, nachdem in Europa Anastasia wieder aufgetaucht sei. Lecchio sei dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die vierte Tochter des Zaren nicht ermordet wurde, sondern daß es ihr gelungen sei zu entkommen. Dies hätte ihm, Lifar, 1938 Mussolini persönlich bestätigt und ebenso der Onkel des Zaren, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Er habe weiter mit einer ganzen Reihe von Großfürsten gesprochen die zum Teil in Anna Anderson Anastasia wiedererkannt haben wollen, zum Teil aber auch nicht. Der Gerichtsvorsitzende bezeichnete diese Aussagen Lifars als „wenig ergiebig."

Der Rechtsanwalt der Klägerin, Dr. Paul Leverkühn, beantragte, die italienische Regierung zu bitten, noch vorhandenes Material zum Fall Anastasia dem Gericht zur Verfügung zu stellen. Der gleiche Wunsch soll der dänischen Regierung bezüglich der Nachlaßpapiere ihres ehemaligen Gesandten in Berlin. Zahle, übermittelt werden. Beide Parteien beantragten die weitere Vernehmung einer Anzahl von Zeugen. Der Prozeß soll entsprechend den Wünschen des Vorsitzenden möglichst im Mai fortgesetzt werden.

Wie alt so

... um einen eigenen W
sei zu besitzen? So alt,
einigermaßen die Garan
alle drei Monate das Sc
müssen, weil der hoffnu
wuchs den Schlüssel ve
kenne viele zwölfjährig
bereits ihren eigenen S
Das ist keine Frage des
der Verläßlichkeit. Wen
nicht Form und Gewicht
gers hat, läßt er sich a
um den Hals tragen, (dia
bis zum 14. Lebensjahr
fehlen).

... um einen eigenen H
zu haben? Sechzehn Jah
duellen Abweichungen,
das rechte Alter sein.

... um allein in die Fer
Das hängt von der Se
und vom Charakter ab.
durfte mit dreizehn Jahr
kein verweisen. Selbstver
te ich die Pension, in d
bracht war, und hatte
daß sich jemand um sie
die.

...um ein „Massenrende
deren Mädchen und Jun
Etwa vierzehn Jahre.
sind Massenrendezvous
le. Sie nehmen dem Mä
fangenheit, lehnen es d
kameradschaftlichen Ton
chen mit Vertretern des
schlechts und machen da
zelrendezvous zu einer
genden Sache.

... um ein wirkliches R
haben? Sobald ein Mädel
le besucht, ist auch das
nicht mehr zu verhinde
kungen in punkto Zeit un
gramms werden die Elte
vornehmen. Das Doppeln
mensam mit einer Freun
gute Zwischenlösung au
vom Massen- zum Einzeln

... um Schminke zu ver
leichter, natürlicher gefä
stift bei besonderen Ani
eine Sechzehnjährige kein
Puder dagegen sollte ers
Lebensjahr, und auch da
vorsichtig, benützt werde
dem Gesicht etwas von s
frischer Jugend. Wenn di
lich unbarmherzig glänzt
eine Mattcreme Rouge, V
und starke Schminke kor
Zwanzigjährigen noch reic
nug.

Kritische Ehe

Was wurden Sie antworte
Sie fragt, was Ihnen an Ih
ner mißfällt? Die amerika
leute sind jedenfalls so
gewohnt und zeigen sich i
gierde der Meinungsforsch
überrascht. Die Ehefrauen
kritischer als ihre Männer
der Männer gaben nichts
über ihre Frauen bekann
24 Prozent der Frauen so
die Statistiker mit berufli
Fragen stellten.

Der häufigste Beschwer
Frauen: die Ehemänner si
genüber nicht aufmerksam
bringen nicht das notwend
nis für sie auf. Der nächst
Ehemann ist nicht bereit,
der Verantwortung im H
tragen, der Ehemann will
den „Herrn im Hause" spi
lich wurde noch geklagt, er
außer Haus.

Das Beschwerdebuch
über ihre Ehefrauen sah et
aus. Hier ist der Anklage
mer eins: zänkisches Be
zweite Grund: extravagan
Auch Ehefrauen gehe
häufig aus und — schwa

Der Spezialist der öffen
nungsforschung, Dr. Gallup
dem herausgefunden, daß
Hälfte der Amerikaner d
sind, die amerikanische Fr
rogen.

Eine Schlußfolgerung, di
seinen Befragungen üb
ge in der Ehe zog und du
und für „sie" gleichermaße
„Vermeide Temperaments

FRAU UND FAMILIE

Wie alt sollte unsere Tochter sein...?

... um einen eigenen Wohnungsschlüssel zu besitzen? So alt, daß die Eltern einigermaßen die Garantie haben, nicht alle drei Monate das Schloß ändern zu müssen, weil der hoffnungsvolle Nachwuchs den Schlüssel verloren hat. Ich kenne viele zwölfjährige Kinder, die bereits ihren eigenen Schlüssel haben. Das ist keine Frage des Alters, sondern der Verläßlichkeit. Wenn der Schlüssel nicht Form und Gewicht eines Totschlägers hat, läßt er sich an einem Band um den Hals tragen, (diese Methode ist [illegible] zum 14. Lebensjahr sehr zu empfehlen).

... um einen eigenen Haustorschlüssel zu haben? Sechzehn Jahre, mit individuellen Abweichungen, wird vielleicht das rechte Alter sein.

... um allein in die Ferien zu fahren? Das hängt von der Selbsständigkeit und vom Charakter ab. Meine Tochter durfte mit dreizehn Jahren erstmals allein verreisen. Selbstverständlich kannte ich die Pension, in der sie untergebracht war, und hatte dafür gesorgt, daß sich jemand um sie kümmern würde.

...um ein „Massenrendezvous" mit anderen Mädchen und Jungen zu haben? Etwa vierzehn Jahre. Normalerweise sind Massenrendezvous eine gute Schule. Sie nehmen dem Mädchen die Befangenheit, lehren es den natürlichen kameradschaftlichen Ton bei Gesprächen mit Vertretern des anderen Geschlechts und machen das spätere Einzelrendezvous zu einer weniger aufregenden Sache.

... um ein wirkliches Rendezvous zu haben? Sobald ein Mädel die Tanzschule besucht, ist auch das Rendezvous nicht mehr zu verhindern. Einschränkungen in punkto Zeit und Art des Programms werden die Eltern individuell vornehmen. Das Doppelrendezvous gemeinsam mit einer Freundin wäre eine gute Zwischenlösung auf dem Weg vom Massen- zum Einzelrendezvous.

... um Schminke zu verwenden? Ein leichter, natürlicher gefärbter Lippenstift bei besonderen Anlässen ist für eine Sechzehnjährige kein Verbrechen. Puder dagegen sollte erst ab dem 18. Lebensjahr, und auch dann nur recht vorsichtig, benützt werden. Es nimmt dem Gesicht etwas von seinem Hauch frischer Jugend. Wenn die Nase wirklich unbarmherzig glänzt, tut es auch eine Mattcreme Rouge, Wimpertusche und starke Schminke kommen für die Zwanzigjährigen noch reichlich früh genug.

... um die ersten Dauerwellen zu haben? Es gibt gerade jetzt sehr hübsche modische Frisuren mit glattem Haar. Frühestens mit fünfzehn Jahren sollte ein Backfisch damit beginnen, die Spitzen des Haares – aber wirklich nur die Spitzen – dauerwellen zu lassen, um so der Frisur einen besseren Halt zu geben.

... um hohe Absätze zu tragen? Für ganz hohe Absätze siebzehn Jahre. Halbhohe Absätze kann bereits einem Vierzehnjährige bei festlichen Gelegenheiten tragen. Etwas überhöhte Keilabsätze erleichtern den Sprung vom flachen zum Stöckelschuh. Für Schule und Arbeit soll ein Mädchen bis achtzehn bei flachen Absätzen bleiben.

... um ihre Kleider selbst auszuwählen? So jung wie möglich! Die Mutter sollte gewiß schon das zehnjährige Kind bei der Auswahl seiner Kleider mitreden lassen und es langsam zu gutem Geschmack führen. Mit dreizehn Jahren sollte ein Mädchen modische Kleinigkeiten, eventuell auch Blusen usw. selbst auswählen können, bei wichtigeren Stücken wie Mänteln, Kostümen, Kleidern, jedoch auf die Mutter hören. Mit längstens vierzehn Jahren sollte es ein Gefühl haben, welche Farben harmonieren, und bereits darüber nachdenken, ob sich ein bestimmtes Kleidungsstück in die Garderobe einfügen wird oder nicht.

Alle diese Regeln sollen und können für die Eltern natürlich kein hundertprozentiger Maßstab sein. „Alter" bedeutet viel mehr als ein Datum im Geburtsschein. Ein vierzehnjähriges Mädchen kann in ihrem Wesen bedeutend jünger oder bedeutend älter sein.

Kritische Eheleute

... würden Sie antworten, wenn man Sie fragt, was Ihnen an Ihrem Ehepartner mißfällt? Die amerikanischen Eheleute sind jedenfalls solche Fragen gewohnt und zeigen sich über die Neugierde der Meinungsforscher nicht sehr überrascht. Die Ehefrauen waren etwas kritischer als ihre Männer. 31 Prozent der Männer gaben nichts Nachteiliges über ihre Frauen bekannt, aber nur 24 Prozent der Frauen schwiegen, als die Statistiker mit beruflicher Neugier Fragen stellten.

Der häufigste Beschwerdegrund der Frauen: die Ehemänner sind ihnen gegenüber nicht aufmerksam genug und bringen nicht das notwendige Verständnis für sie auf. Der nächste Grund: der [illegible] ist nicht bereit, seinen Teil der Verantwortung im Haushalt zu [illegible] der Ehemann will zu häufig „Herrn im Hause" spielen. Schließlich wurde noch geklagt, er geht zu viel außer Haus.

Das Beschwerdebuch der Männer über ihre Ehefrauen sah etwas anderes aus. Hier ist der Anklagepunkt Nummer eins: zänkisches Betragen. Der zweite Grund: extravagantes Auftreten. Auch Ehefrauen gehen angeblich zu häufig aus und – schwatzen zu viel.

Der Spezialist der öffentlichen Meinungsforschung, Dr. Gallup, hat außerdem herausgefunden, daß mehr als die Hälfte der Amerikaner der Meinung sind, die amerikanische Frau sei verwöhnt.

Eine Schlußfolgerung, die Dr. Gallup aus seinen Befragungen über Mißstände in der Ehe zog und die für „ihn" und für „sie" gleichermaßen gültig ist: [illegible]

Kartoffelkunde aus Kennermunde

Was waren die Ursachen der großen Kartoffelkatastrophe von 1845 in Europa, die Zehntausenden das Leben kostete? Nur auf einen großen Ertrag bedacht, vergaß man, die natürlichen Widerstandskräfte der Kartoffeln zu erhalten. Die Kartoffel wurde überaus krankheitsempfindlich, und 1845 vernichtete ein winziger Fäulnispilz in wenigen Wochen die gesamte Ernte. Zu dem finanziellen Ruin kam der Hunger.

Die Wissenschaftler gingen daher daran, der Kartoffel neue, gesunde Säfte zuzuführen. Sie reisten in die Heimat der Kartoffeln, nach Südamerika, und dort, in den Hochgebirgen der Anden, fanden sie winzige unscheinbare Knöllchen, Wildlinge, die Urelttern der Kartoffeln. In vieljähriger Arbeit kreuzten sie diese mit ihren anfälligen Nachkommen und züchteten eine neue Sorte, die der Kartoffelfäule und anderen Krankheiten widerstand. Doch die wissenschaftliche Arbeit hörte damit nicht auf.

In letzter Zeit sind die Wissenschaftler den Geheimnissen der „braunen Knolle" – so nannte man vor zwei Jahrhunderten die Kartoffel – weiter auf der Spur. Dabei ist man zu erstaunlichen Feststellungen gekommen:

Die Kartoffeln bilden in der frischkostarmen Jahreszeit den wichtigsten und billigsten Lieferanten von Vitamin C. Oder besser gesagt: sie könnten ihn bilden. Denn durch unsachgemäßes Wirtschaften und Kochen geht ein Großteil des Vitamingehaltes ungenützt verloren.

Nachstehende Zahlen können ein Leitfaden für richtige Behandlung der Kartoffeln sein:

Ganze Kartoffeln mit der Schale 40 Minuten gekocht, haben noch 85 bis 95 Prozent des Vitamingehaltes vor der Zubereitung, über Nacht aufbewahrt, 50 bis 70 Prozent, ganze Kartoffeln ohne Schale, 40 Minuten gekocht, 64 bis 66 Prozent, über Nacht aufbewahrt 43 bis 55 Prozent; in Stücke (Viertel) geteilt, 25 Minuten gekocht, 62 bis 74 Prozent, im Damptopf unter Druck (8 Minuten dämpfen) 82 bis 83 Prozent; Bratkartoffeln 55 Prozent, Pommes frites 60 bis 66 Prozent (100 Prozent Ausgangswert).

Nach Möglichkeit wird man also die Kartoffel samt Schale dämpfen. Falls man sie schälen muß, so sollte man es möglichst dünn tun. Knapp unter der Schale liegen besonders wertvolle Mineralstoffe. Nach dem Schälen ist sofort mit der Zubereitung zu beginnen, damit kein unnötiger Nährstoffverlust entsteht. Gekochte und geteilte Kartoffeln sollte man nicht über Nacht liegen lassen. Auch längeres Warmhalten von Kartoffelspeisen bringt große Verluste von Vitamin C mit sich. Die beste Hausfrau ist jene, die Kartoffelspeisen unmittelbar nach der Zubereitung auf den Tisch bringt.

Wenn Gäste kommen...

Auch vor der kleinsten Gesellschaft hat man in den Stunden vor der Ankunft der Gäste die Wahl zwischen zwei Aengsten, der Angst, nicht rechtzeitig fertig zu werden, und der, viel zu früh fertig zu sein. Hat man wirklich eine Viertelstunde „übrig", sollte man nicht die Zeit „totschlagen", etwa zum fünftenmal die Blumen umordnen oder die Aschenbecher von einem Platz auf den anderen setzen, sondern an einige Dinge denken, die im Eifer der Vorbereitungen vielleicht übersehen worden sind.

Zum Beispiel daran, ob die Kleidungsstücke der Familie von der Flurgarderobe entfernt und genügend Kleiderbügel für die Gäste aufgehängt wurden. Bei nassem Wetter gehört nicht nur der Schirmständer neben die Flurgarderobe, sondern auch eine Matte zum Abstellen von nassen Ueberschuhen. Auch werden die Gäste dankbar sein, wenn sie einen Papierkorb und ein Schalchen entdecken, damit sie nicht rat- und hilflos mit dem Seidenpapier und den Stecknadeln der mitgebrachten Blumensträuße in der Hand dastehen müssen. Daß ein gutbeleuchteter Spiegel und Kamm und Bürste für einen prüfenden Blick und ein paar glättende Striche durch das Haar vorhanden sind, dürfte dagegen selbstverständlich sein.

Wenn die Gastgeber dann noch ein übriges tun und im Badezimmer nicht nur Handtuch und Seife, sondern ein Fläschchen mit Eau de Cologne und vielleicht ein paar Kopfwehtabletten bereitstellen, dürfte schon ein Klingelzeichen für die Ankunft der ersten Gäste melden – und der Abend gut beginnen.

Das wichtigste Nahrungsmittel in der Sowjetunion

In einem Aufruf des Zentralkomitees der KPSU und des Ministerrates der Sowjetunion an die in der Landwirtschaft Tätigen heißt es: „In den Kolchosen und Sowchosen muß die Kartoffel - und Gemüseerzeugung ständig erhöht werden. Man muß begreifen, daß die Kartoffel das wichtigste Erzeugnis für die Ernährung der Bevölkerung ist." Zum Vergleich: Der Anteil der Kartoffeln an den monatlichen Haushaltsausgaben eines durchschnittlichen Arbeitnehmerhaushaltes in der Bundesrepublik betrug im Jahr 1956 nur 1,3 Prozent.

Der dekorative indische Sari

Der Sari, die schöne alte Tracht der Inderin, ist kein genähtes Gewand, sondern ein gerades Stück Stoff von etwa 6 einhalb Meter Länge und 1,10 Meter Breite (der Länge der Taille bis zum Boden). Beide Längsseiten sind mit mit einer Borte verziert oder mit einer gewebten Kante. Das eine Ende hat Fransen, um dem Schal Gewicht zu geben.

Der Sari kann aus einfacher Baumwolle sein, ist meist aber aus Musseline, Seide oder aus Gold- oder Silberfäden gewebt. Es gibt Saris, die 15 000 bis 18 000 Fr. kosten.

Es ist eine Kunst, den Sari zu wickeln. Der Anfang von vorne einmal ganz herum als Rock gewickelt, mit mehreren Falten als Abschluß, dann das lange Ende von der linken Hüfte über den Rücken unter dem rechten Arm hindurch über der linken Schulter gezogen. Das Ende mit den Fransen hängt von der linken Schulter nach hinten herunter fast bis zum Boden. Der Sari wird nur durch das kunstvolle Umlegen geschaffen und seine Existenz endet im Augenblick des Ablegens. Jede Trägerin gibt sowohl durch Anlegen, wie durch ihren Körper dem Sari seine Form, es ist also ein ganz persönliches Kleidungsstück, trotz des ewig gleichen geraden Stückes Stoff. Er ist am schönsten in der Bewegung und erfordert Haltung und Disziplin.

Die Kunst des persönlichen Make up

Da jede Frau ein anderes Gesicht hat, so tut auch jede Frau gut daran, ihr Make up persönlich zu gestalten, d. h. individuelle Vorzüge des Gesichts hervorzuheben und etwaige vorhandene Nachteile zurücktreten zu lassen und zu verdecken.

Bei breitflächigen, runden Gesichtern kommt es darauf an, die hintere Gesichtspartie in Richtung nach den Ohren zurücktreten zu lassen, damit das Gesicht schmaler erscheint. Diese Wirkung wird erzielt, wenn die Frau die Nasenumgebung hell pudert, während sie für die näher zu den Ohren gelegenen Wangenpartien dunkel getönten Puder benutzt. Hat die Frau ein langes, schmales Gesicht, wird in der „Zwei-Puder-Technik" umgekehrt verfahren, d. h. die Nasenumgebung mit dunklem, das dreißigste Lebensjahr überschritten hat, dem sei empfohlen, oberhalb der Augenlider (direkt unter den Augenbrauen), auf beiden Ohrläppchen, sowie auf der Spitze des Kinns einen schwachen Schimmer Rouge aufzulegen, was das Gesicht ungemein jünger erscheinen läßt. – Zu kräftige und ausgeprägte Nasen werden „normalisiert", wenn der Nasenrücken hell, und die seitlichen Teile der Nase dunkel gepudert werden. Der Uebergang muß natürlich sehr zart sein. Die Nasenspitze mit Puder gedunkelt, läßt die allzu lange Nase kürzer erscheinen. – Ein zu langes, schmales Gesicht wird lebendiger und ausdrucksvoller, wenn die Unterlippe intensiver mit Lippenrot gefärbt wird als die Oberlippe. Ein zu rundes Gesicht erscheint vorteilhafter, wenn die Oberlippe kräftiger mit Lippenstift behandelt wird als die Unterlippe. Hat die Frau eine dreieckige Gesichtsform, so muß auf die Mitte des Mundes kräftiger Lippenrot aufgetragen werden, während nach dem Mundwinkeln hin das Lippenrot schwächer auslaufen muß. Je breiter der Mund von Natur aus ist, umso schwächere Tönung des Lippenrotes wählen.

Das Schaf, Pflegling der Landfrau

Zu den ersten Frühlingsaufgaben der Frau auf dem Lande gehört die Aufzucht der Lämmchen. Da, wo es in Norddeutschland keine großen Schafherden gibt, wie in der Heide, hält man sich ein, zwei Schafe, die Hausfrau besorgt sie so nebenher und gewinnt damit die Milch und die Wolle für den eigenen Bedarf. Auch an den Lämmchen verdient sie, so lange bis wieder eines großgezogen ist, um das zu alt gewordene Schaf zu ersetzen, das zuletzt noch einen Braten abgeben muß. Also ein rechtes Haustier, in der Nähe des Hauses angepflockt, unter den Obstbäumen des Gartens, am Wegrande vor der Tür, auf dem Trocken- oder Holzplatz, wo immer sich ein paar Maulvoll Gras finden lassen. Im Herbst dürfen sie auf den abgeernteten Feldern nachweiden, oder dort wo die Kühe nichts mehr finden. Sehr zeitig im Frühling sieht man hüpfende Lämmchen im Sonnenschein auf den fahlgelben Weiden neben dem verfitzten Wollberg, den das Mutterschaf vor der Schnur darstellt.

In bescheidenen Haushalten wird die Schafmilch getrunken, auch zum Tee genommen, oder man macht Käse daraus. Meist kommt sie sonst wohl in das Schweinefutter.

Das wichtigste am Schaf ist aber die Wolle. Im Kriege begann man wieder sie selbst auszuspinnen. Jetzt wird sie fortgegeben dazu, eventuell auch zum Färben, und gegebenenfalls sogar fertige Wollstoffe eingetauscht. Nur die bei der Landarbeit unumgänglich notwendigen Socken, in Ostfriesland auch die „Bruströcke", eine Art Weste für Frauen und Kinder, und Strickjacken werden selbst gestrickt aus warmer, dicker naturfarbener gelbgrauer Schafwolle.

Madame hat den Beruf, der nur einmal zu vergeben war

Ich machte ihre Bekanntschaft im Autobus. Madame Dutrieu ist Attachée beim deutschen Generalkommissariat für die Brüsseler Weltausstellung. Sie hat damit einen einmaligen Beruf inne. Wie kam eine Frau dazu?

Das plaudert sie mit dem Charme einer international erfahrenen Frau gern aus. Sie hat einmal beim Professor Dovifat in Berlin Zeitungswissenschaft studiert. Sie spielte kleinere Rollen in Filmen, schrieb an Drehbüchern, befaßte sich mit den verschiedensten Aufgaben beim Film, war als Journalistin tätig und nahm als Berichterstatterin und Attachée der Metro-Goldwin-Mayer an den Brüsseler Film-Festspielen teil.

Wenngleich Madame Dutrieu in erster Linie Gattin (eines Gymnasiallehrer), Hausfrau und Mutter ihrer heute sieben und acht Jahre alten Buben ist, so drängte es sie doch, weiter beruflich zu arbeiten. Sie schrieb, machte Uebersetzungen wissenschaftlicher Arbeiten und bekam so Kontakt mit den verschiedensten Behörden und Ministerien. Daraus erwuchsen ihr naturgemäß allerlei Kenntnisse von internationaler Arbeit und zwischenbehördlichen Zusammenhängen.

Das ist aber gerade das, was sie auf ihrem jetzigen, wirklich einmaligen Posten beherrschen muß. Sie bewarb sich, als sie hörte, daß das deutsche Generalkommissariat verzweifelt nach einem Menschen Umschau hielt, der auf Anhieb Fragen nach Arbeitskräften, nach Material, Zoll- und Devisenangelegenheiten, wegen Bauerlaubnis, wegen unerwarteter Verzögerungen und 1000 anderen Dingen beantworten konnte – und so ist Madame dazu auserkoren, stets rettender Engel in allen Nöten zu sein. Sie muß wissen oder wenigstens auf schnellstem Wege auskundschaften, wer für welche Fragen in welcher Behörde in Brüssel zuständig ist, mit wem sich der deutsche Generalkommissar ins Benehmen setzen muß, um ungelöste Fragen zu klären, vielleicht entstandene Mißverständnisse auszuräumen.

Madame Dutrieu beherrscht französisch, deutsch und flämisch, so daß sie nicht nur einen gewandten Verhandlungspartner, sondern auch einen geschickten Mittelsmann abgibt, der neben seiner Tüchtigkeit ebenso chic wie liebenswert ist. Wenn ihre rote Jacke auf der fertigen Ausstellung aufleuchten wird, werde ich mich auch im größten Ausstellungstrubel [illegible] fühlen.

Ein grosser Schritt voran im schweizer Frauenstimmrecht

Der Schweizer Nationalrat hat am 20. März eine Vorlage über Frauenstimmrecht mit 95 gegen 17 Stimmen angenommen, und damit haben die schweizer Frauen eine entscheidene Hürde in der Frage des Stimmrechts genommen. Die Annahme dieser Vorlage ermöglicht nun endlich einen Volksentscheid darüber, ob auch die Schweizer Frau in Zukunft das Stimmrecht haben wird.

An den beiden [illegible] des Nationalrates im Bern sprachen insgesamt etwa zwei Dutzend Redner zu diesem Thema. Die Befürworter und die Gegner hielten sich annähernd die Waage, und doch war der hohe Sieg der ersteren in der Abstimmung keine Ueberraschung. Einig waren sich alle Redner in dem Punkt, daß es sich bei dem Beratungsgegenstand um eine sehr bedeutsame Angelegenheit [illegible]

Der Hauptgrund der Befürworter war das Argument der Gerechtigkeit. Es gehe einfach nicht mehr an, den Frauen noch länger die Mitwirkung bei der Bildung des Staates und im politischen Leben zu versagen. Ihnen müsse eine genügende staatspolitische Reife zuerkannt werden, nichts rechtfertige mehr die politische Ungleichheit der Geschlechter. Die Argumente der Gegner standen auf schwächeren Füßen. Sie waren entweder grundsätzlich gegen die Einführung des Frauenstimmrechtes oder opponierten nur gegen den vom Bundesrat vorgeschlagenen Weg der Einführung. Auch für die kommende Volksabstimmung rechnet man damit, daß sich ein hoher Anteil der Stimmen für das Wahlrecht ergeben wird.

ZUM FEIERABEND

Gefahrenzonen

Die letzten Geheimnisse

Mit Befriedigung nahmen die Amerikaner die Nachricht vom geglückten Start der von Wernher von Braun entwickelten Jupiter-C-Rakete auf. Als dritter amerikanischer Satellit soll sie nach dem Willen ihrer Schöpfer nun im Weltraum ihr „selbständiges" Dasein führen. Der Problematik der Raumfahrt kommen wir näher, wenn wir diese, nach dem Vorschlag von Heinz Gartmann, in das historische Geschehen einordnen. „Man kann die Geschichte", schreibt der Verfasser in „Flügel unseres Jahrhunderts" (bei Paul Müller, München), „in die kontinentale, in die ozeanische und in die atmosphärische gliedern. Die atmosphärische ist unmittelbare Gegenwart, und die oft zitierte kommende interplanetarische Epoche ist ein Teil, oder wenn man will, die Krönung der atmosphärischen, die Vollendung des mühsam errungenen Menschenfluges.

Was man gern als „größte technische Herausforderung aller Zeiten' bezeichnet, eben den ‚Weltraumflug', ist also nichts anderes, als Teil und Ergebnis der technischen Entwicklung des Fliegens. Vorher aber war dieser Weltraumflug vor allem eine Herausforderung an die Phantasie. Ihr Weg wurde von der Entwicklung unseres Weltbildes beeinflußt. Da die Gestirne zunächst nur ‚Himmelslichter' waren, konnte in den alten Geschichten, die der Literaturhistoriker wundersame Reisen" nennt, noch nicht von Raumflügen berichtet werden. . .

Das 20. Jahrhundert brachte die Realisierung der Träume in Gestalt der Flüssigkeitsrakete . . ." Sie stellt den Abschluß einer technischen Entwicklung dar, die immerhin 5000 Jahre alt sein dürfte. Werner Büdeler weist in „Teleskope, Raketen, Gestirne" (Paul Müller, München) mit Recht darauf hin, daß schon im Jahre 1230 die Rakete im Reich der Mitte eine Rolle spielte und schreibt, auf die modernsten Raketen unserer Zeit überleitend: „Mit der Konstruktion der Stufenrakete war zum erstenmal bewiesen worden, was zuvor schon in zahlreichen Arbeiten seinen theoretischen Niederschlag gefunden hatte: Das Stufenprinzip stellt eine Möglichkeit dar, größere Geschwindigkeiten und damit größere Höhen zu erreichen. Die Idee ist gerade so wie das Ei des Columbus: eine Rakete träet als Nutzlast eine zweite, kleinere Rakete, die während des Fluges von der unteren, großen Trägerrakete startet.

Ja, man kann auch weitergehen und als Nutzlast zwei kleine Raketen annehmen, wobei die zweite noch kleiner sein muß als die erste und wiederum deren Nutzlast darstellt. Dann haben wir es mit einer dreistufigen Raketenkombination zu tun. Vier Stufen, fünf Stufen, sechs Stufen . . . der Weg zu den Sternen ist frei! . . ."

Strahlenschutz

Die Rakete ist ein Kind unseres Atomzeitalters. Man hat die Atom-Rakete voller Sorgen die „letzte Waffe" genannt, weil bei ihrem Einsatz praktisch das Menschengeschlecht ausgerottet würde. Man hat über diese Gefahr, gerade in den letzten Wochen auch in der Bundesrepublik, viel diskutiert. Die Natur läßt sich anscheinend ihre letzten Geheimnisse nicht ungestraft entreißen. Auch bei wissenschaftlicher Verwendung der Atomkraft heißt das Hauptproblem der Zukunft: Strahlenschutz. „Selbst eine äußerst schwache Strahlung", betont Hans Dogigli in „Magie der Strahlen" (Paul List, München), kann auf die Dauer schwere Schädigungen hervorrufen und tödlich wirken. An dieser Summationswirkung kleinster radioaktiver Strahlenmengen ist die Entdeckerin des Radiums, Marya Curie, gestorben, vermutlich auch ihre Tochter Madame Joliot-Curie, wie noch viele andere Physiker und Aerzte . . .

Den Strahlentod starb durch einen ‚Betriebsunfall' auch der Schöpfer der Hiroshimabombe, Dr. Slotin, der die Todesdosis in seinem Laboratorium empfing. Den Strahlentod starben die Opfer von Hiroshima und Nagasaki – mehr als 100 000 Japaner. Schwer strahlengeschädigt wurden neun Jahre später 23 Fischer des japanischen Fischereibootes ‚Fukuryu Maru', auf die sich ein unheimlicher Regen - radioaktive Aschenteilchen - niedergesenkt hatte, die von einer Wasserstoffbombe stammten, die weit von ihnen entfernt über einen Atoll zur Explosion gebracht worden war.

Sie durchschießen uns.

Es ist ein schwieriges Unterfangen, einen nicht vorgebildeten Menschen von der Gefahr einer Strahlung zu überzeugen. Strahlen sind heimtückisch. Man sieht sie nicht man hört sie nicht, sie können da sein, ohne daß man das geringste von ihnen ahnt. Sie durchschmießen uns, ohne daß wir das leiseste davon spüren. Die Wirkungen stellen sich erst später ein. Dann aber ist es in vielen Fällen zu spat . . .

Jeder Atommeiler ist mit einer dicken Schutzschicht aus bestem Stahl und einer weiteren aus Beton von mehreren Metern Stärke umgeben. Dieser Schutzpanzer soll verhindern, daß die starke Strahlung im Inneren des Meilers nach außen dringen können. Deshalb erklärt man auch den Raum in dem der Atomofen steht, zur Gefahrenzone 1 . . . Diesen Raum unbefugt zu betreten, ist streng verboten. Hier lauert der Tod. Er kann zuschlagen, noch ehe sich die 30 Zentner schwere Tur hinter dem Eintretenden geschlossen hat. Die Folge eines solchen Leichtsinns würden furchtbare radioaktive Verbrennungen sein und schließlich ein qualvoller Tod durch Vergiftung. Keine Gaskammern der Welt könnte heimtückischer sein als dieser Raum.

Nach einem nur kurzen Aufenthalt im Meilerraum stellt sich Erbrechen ein, die Nasen, und Schleimhäute des Darmes fangen an zu bluten und Tage später fallen die Haare aus. Wer jetzt den tödlichen Ernst der Situation noch nicht bemerkt hat, begreift ihn, wenn sich die Haut krebsig rot färbt und auf ihr Beulen erscheinen, die eine stinkende Flüssigkeit absondern, und sich dazu hohes Fieber einstellt. Zwei, drei Tage dauert gewöhnlich die brennende Qual, bis der Tod Erlösung bringt. . ."

Vorbeugende Medizin wird zur Lebensfrage

Größere Anforderungen an den Menschen

Seit Jahrhunderten war man es gewohnt, den Arzt zu holen, wenn jemand krank war. Man wartete immer bis die Gesundheit gestört war und versuchte dann, diese Störung beseitigen zu lassen. Diese rein mechanisch-handwerkliche Auffassung, der wir im täglichen Leben auf fast allen Gebieten begegnen, ist in der Neuzeit abgelöst worden von einer anderen Auffassung.

Mit den fortschreitenden Erkenntnissen der Wissenschaft lernte man die Gründe für Krankheiten immer besser kennen, man erkannte die auslösenden Ursachen, die entweder im Kranken selbst, sehr häufig aber auch in seiner Umgebung, z. B. dem Arbeitsplatz, dem Arbeitsklima oder auch in seinen Gewohnheiten zu suchen waren Was lag näher als der Gedanke, diese auslösenden Ursachen schon zu einem Zeitpunkt zu beseitigen, in dem sie noch keine Krankheit hervorgerufen haben.

Wir stehen hier zweifellos am Anfang einer neuen Entwicklung, der wir wenn wir Wert auf die Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung legen. nicht ausweichen können. Es ist natürlich ein Gesichtspunkt nicht zu unterschätzen, das ist die leidige Geldfrage. Wer soll das bezahlen? Die Krankenkassen sind für die Behandlung von Kranken da. Leute, die man vor einer Krankheit schützen will, sind aber noch nicht krank. Der einzelne selbst ist gar nicht in der Lage die Kosten zu tragen. Die Aerzte, die dafür Zeit und Mühe opfern, müssen auch leben. ben.

Und der Staat? Nun, über einige Ansätze scheint da noch recht wenig geschehen zu sein. Dabei ist die vorbeugende Medizin eine Lebensfrage.

Lassen wir uns doch durch ein paar Beispiele klar werden, was auf dem Spiele steht. Wir erleben heute eine Umschichtung der Bevölkerung vom Lande in die Stadt, die sogenannte Landflucht. Das bedeutet nicht nur einen bloßen Ortswechsel. Das Leben an der freien Luft wird mit dem Fabriksaal vertauscht. Eine solche Umstellung geht nicht immer gut. Der Körper vermag den neuen Belastungen nicht gerecht zu werden. Er verbraucht sich schneller und wird auch anfälliger. Hier greift die vorbeugende Medizin ein. Sie überwacht den einzigen, gibt Ratschläge und beugt damit vor.

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel: Menschen, die in lärmintensiven Betrieben arbeiten, müssen vorbeugend ständig überwacht werden, weil ihr Gehör bedroht ist. Man kann diese Aufzählung noch viel weiter fortsetzen. Denken wir nur an die Staubkrankheiten oder Infektionskrankheiten. Wir wollen aber in der vorbeugenden Medizin noch mehr sehen. Nicht selten sind ja auch seelische Momente die auslösenden Ursachen von Erkrankungen. Hier tut sich der vorbeugenden Medizin noch ein weiteres Feld auf.

In den angelsächsischen Ländern ist man uns in der „seelischen Hygiene", wie man das bezeichnen kann, weit voraus. Und ein letztes soll hier erwähnt werden. Auch Ernährungsfehler können Krankheiten auslösen. Es liegt nahe, daß die Vorbeugung durch Aenderung der Eßgewohnheiten und Zusammensetzung der Nahrung Krankheiten verhindern können.

Nach dem Mamba Biss gefrühstückt

Der einzige Mensch, der sich freiwillig von der gefürchteten schwarzen Mamba beißen ließ, ist der südafrikanische „Schlangenprofessor" H. W. Morrisey. Er lebt im Ruhestand in Durban, aber Schlangen umgeben ihn noch immer. Gegen jeden Biß wendet er ein von ihm erfundenes Serum an, das aber im Gegensatz zu anderen nicht eingespritzt sondern in die Bißstelle geträufelt wird. Die südafrikanischen Toxikologen und Krankenhäuser lehnen es noch immer ab, obwohl es Morrisey bei über zweihundert Bissen geholfen hat. Sie glauben, daß der „Schlangenprofessor" durch die vielen Bisse gegen Schlangengift immun geworden ist und daß ihm nicht sein Serum geholfen hat.

Das erwies sich, als er seinen ersten Versuch mit einer schwarzen Mamba machte. Das Tier war vier Tage vorher gefangen worden. Morrisey nahm es mit der rechten Hand und ließ es in seien linken Oberarm beißen. Dann setzte er es noch mit halbgeleerten Giftdrüsen bei einem Hund an und träufelte ihm, sowie sich selbst sein Serum an die Wunden. Der Hund verendete innerhalb einer Stunde. Der Professor bekam Atembeschwerden, die Pupillen erweiterten sich, der Puls schlug schnell. Als Erstickungsanfälle eintraten und er nicht mehr sehen konnte, verbot er mit schwacher Stimme, einen Arzt zu holen. Man legte ihn auf das Bett und nach wenigen Minuten rührte er sich nicht mehr. Alles hielt ihn für tot.

Als am nächsten Morgen sein Freund mit dem Arzt kam, um den Totenschein auszustellen, saß Morrisey beim Frühstück. Er war in der Nacht zu sich gekommen und hatte fast alle Folgen der Vergiftung überwunden. Später ließ er sich noch von der grauen Mamba und indischen Königskobras beißen, aber die Vergiftungserscheinungen waren gering.

US-Farmer sollen Bambus anbauen

An Zähigkeit nur vom Stahl übertroffen

Das amerikanische Landwirtschafts-Departement hat einen Plan ausgearbeitet, nach dem jeder zwölfte Farmer auf einer Fläche von zwei Square miles (5,2 Quadratkilometer) Bambusrohr anbauen soll. Man sieht in dieser aus Asien und Afrika stammenden Nutzpflanze den größten Holz- und Zellulose-lieferanten der Zukunft, der fast so schnell wie Pappeln Ertrag abwirft und außerdem für die amerikanische Landwirtschaft noch besondere Bedeutung hat. Bambushaine und -hecken sind der beste Windschutz Dank der Zähigkeit des Bambusholzes widerstehen sie nicht nur Hurrikanen sondern verankern mit ihren verzweigten Wurzeln auch mürben Boden, den Regengüsse sonst fortschwemmen.

Das Landwirtschafts-Departement stellt in einer Versuchspflanzung im Statte Georgia Aklimationsexperimente mit Bambusarten aus allen Ländern an. Die meisten Arten können in den Südstaaten selbst auf trockenem Boden angebaut werden, wenn nur das Grundwasser nicht zu tief liegt. Zwölf Jahre dauert es, bis das Bambusrohr ausgereift ist und geschnitten werden kann. Zuerst wächst es rapid und erreicht in drei Monaten Baumhöhe. Dann folgt der Verhärtungsprozeß, der zehn Jahre in Anspruch nimmt. Die Pflanze entzieht dem Boden Kieselsäure, welche den Holzfasern eine Elastität gibt, die nur vom Stahl übertroffen wird. Bambusrohre sind so zäh daß man sie nur mit ganz scharfen Messern schneidet.

Die Mehrzahl der südasiatischen Kulturen ist vom Bambus abhängig der zu allem dient. Auch die amerikanischen Farmer und die Industrie können davon profitieren: Viehfutter aus Bambusblättern und -samen, Gemüse aus Bambusspitzen, Heilmittel aus Bambusmark, dem sogenannten Bambuszucker, und aus dem Holz schließlich Zäune, Möbel, Verpackungsmaterial, Gruben-hölzer, Sportartikel, Bauholz, Zellulose und Papier. In Ostasien hat man sogar gute Erfahrungen mit Bambus gemacht, der an Stelle von Eisen im Betonbau Verwendung fand.

Der Banküberfall des Oberleutnants Maffia

Polizeibeamte wurden kriminalistisch geröntgt

Innerhalb der Polizei von Buenos Aires findet zur Zeit eine kriminalistische „Röntgenaktion" statt. Sie soll ergeben, wieviel und welche Beamte mit der Unterwelt zusammenarbeiten und ob es noch mehr Verbrecherbanden gibt, die sich aus Polizeioffizieren zusammensetzen. Die Festnahme der Maffia-Bande, die Anfang Januar den Raubüberfall auf die Provinzbankfiliale Mataderos verübte, hat das Vertrauen der Bonaerenser zur Polizei erschüttert. Der Bande gehörten drei Polizeioffiziere als Rädelsführer an, zwei weitere und ein Polizist sind in den Fall verwickelt.

Man kann sich das Abgleiten der Polizeiexekutive in den Sumpf des Verbrechens, das durch ähnliche Vorkommnisse kleineren Stils in der letzten Zeit bestätigt wird, nicht nur mit der wachsenden Teuerung und den zurückbleibenden Gehältern erklären. Es spielen politische Unzufriedenheit und anarchistische Tendenzen mit. Die neue Demokratie findet bei den mittleren Polizeibeamten wenig Anklang, unter General Peron war ihre Stellung besser und ihre Macht größer.

Der Banküberfall, der seinesgleichen sucht – nicht weniger als vierzehn Personen wurden bei zwei Einzelaktionen gefesselt – und in Buenos Aires tagelang Gesprächsthema war, wurde nur durch einen Zufall vereitelt. Einem der Gefesselten gelang es, aus dem Zimmer zu kriechen und aus dem Fenster um Hilfe zu rufen. Mehrere Ueberfallkommandos gelang es rechtzeitig, das Bankgebäude einzukreisen und die Täter in ein Feuergefecht zu verwickeln. Ihr Anführer, ein Polizeioberleutnant mit dem bezeichnenden Namen Eduardo Maffia, erschoß sich, die Lage aussichtslos wurde.

Mit seinen Kameraden Mauro und Acuna, sowie noch drei weiteren Beamten hatte er den Plan zum Banküberfall schon im vorigen Sommer ausgearbeitet. Am 20. September sollte er ausgeführt werden, aber da machten die drei letzten nicht mit. Man verschob die Aktion auf den 3. Januar und sah sich nach anderen Helfern um. Programmgemäß wurden zwei Lieferwagen einer Limonadenfirma samt Fahrer gekidnapt. Einer fuhr vor die Wohnung des Bankdirektors Guevara vor. Zwei Männer brachten eine angeblich bestellte Kiste mit Limonadenflaschen in die Wohnung und überfielen die Anwesenden, die gefesselt wurden. Dem nach Dienstschluß kommenden Direktor passierte das Gleiche. Er wurde gezwungen, mit den Banditen zurück zur Bank zu gehen, um den Panzerschrank zu öffnen ,f ür den es drei Schlüssel gab.

Den zweiten Schlüssel holte die Besatzung des anderen Lieferautos nach der gleichen Methode aus der Wohnung des Prokurister De Luis. Bei ihm wurden fünf Familienmitglieder gefesselt, während es beim Direktor neun waren. Nun brauchte man noch den Schlüssel des erkrankten Bankkassierers Sonntagmorgen. Aber noch bevor Direktor Guevara ihn unter vorgehaltenen Pistolen telephonisch auffordern konnte, ins Bankgebäude zu kommen, trafen die Ueberfallwagen ein und begannen mit Tränengas zu schießen. Für die räuberischen Polizeioffizier gab es kein Entrinnen mehr und fast alle ihre Kameraden, ob schuldig oder nicht nun eine hochnotpeinliche Untersuchung.

Dreifacher Mord in der australischen Wüste

Känguruhs hatten fast alle Spuren verwischt.

Eine Verfolgungsjagd spielte sich im trockensten Wüstengebiet Australiens über eine Strecke von 1 500 Meilen ab. Flugzeuge, geländegängige Autos und eine Schar „Black trackers". Australiens eingeborene Buschdetektive und Fährtenleser suchten nach dem Mörder der Viehfarmersfrau Thyra Bowman, ihrer vierzehnjährigen Tochter und des mit ihr verlobten Radiomechanikers Thomas Whelan. Sie waren mit ihrem Vanguardwagen von der Glen Helen-Farm aufgebrochen, um über die 1064 Meilen lange Durstrecke nach Adelaide zu fahren, und hatten wie üblich in Alice Springs ihr Vorhaben angemeldet. Als sie nach drei Tagen nicht in Adelaide eingetroffen waren, schickte man einen Rettungswagen aus und benachrichtigte über den Funk alle an der Strecke liegenden Stationen.

Nach viertägiger Suche entdeckte ein Flugzeug den verlassenen Wagen hinter einer Sanddüne bei der Kulgera-Farm, nur 45 Fuß von der Fahrbahn entfernt. Die Mannschaft des Rettungswagens fand die drei Vermißten tot in einem Dornengebüsch. Sie lagen unter einer geteerten Wagenplane, die mit Zweigen abgedeckt war. Whelan war mit drei Schüssen durch den Kopf getötet, die beiden Frauen erschlagen worden. Der unbekannte Mörder wäre entkommen, wenn nicht die schwarzen Spurenleser vorzügliche Arbeit geleistet hätten. In dem schon von Känguruhs durchwühlten Sand fanden sie spärliche Fährtenreste, die von jenem Paar Männer- und Frauenschuhe herrührten, wie sie die Ermordeten nicht trugen.

Es gelang, den Abdruck der Gummisohlen aus vielen kleinen Bruchstücken zusammenzusetzen und mit Gips zu rekonstruieren. Mit diesem einzigen Beweisstück jagten die weißen Detektive einem austergrauen Fordwagen nach, welcher in der Nacht nach dem Mord bei der Kulgera-Farm gehalten hatte, um Benzin zu tanken. Von dem männlichen Fahrer hatte man nur die Stimme gehört, da er im Auto geblieben war. Ein tausend Quadratmeilen großes und kaum bewohntes Gebiet hatte ihm Zuflucht geboten, das nun zu durchforschen war.

Da kam nach Wochen aus der Minenstadt Mount Isa, 800 Meilen vom Tatort entfernt, die Nachricht, daß wegen Diebstahls ein gewisser Raymond J. Baily verhaftet worden war, der einen austergrauen Ford fuhr. Zwei Detektive flogen hin und überführten ihn an Hand des Schuhsohlenabdruckes des dreifachen Mordes. Hatte Bailey nicht genützt, daß er das Verbrechen mit Handschuhen ausführte, um keine Fingerspuren zu hinterlassen. Die „Black trackers" waren ihm überlegen gewesen.

Aus ST

Trotz schl

ST.VITH. Bereits am K Karsamstag setzte der kehr ein. Da der Karfreit und Feiertag ist, waren Touristen aus der Bunde durch unsere Stadt fuhre hier übernachteten.

An den beiden Ostert Verkehr nicht so groß fahre. Das ungewisse W vorstehende Weltausstell leicht auch die allgemeine lage, mögen manchen T der Osterfahrt abgehalten se Feststellung wurde au dennen und an der Mos Die Hoteliers und Gastst hatten sich mit Recht m terverkehr versprochen kann nicht von einem Fi chen werden, denn auch waren die Gäste zahlreic

Turnverein

ST.VITH. Der Saal Prob traditionellen Turnfest a tag gut besetzt. Unter de merkten wir den hochw. haut Scheffen, hochw. K Bürgermeister Backes, d einsprästidenten oder der Als der Vorhang aufgin Turner auf der Bühne A kommen und der Vere Herr Gilles begrüßte sei hob besonders hervor, d Anzahl der auf der Bühne en Turner nur die Hälfte darstelle. Viele sind im F sind auswärts beschäftigt oder absolvieren ihren und wiederum andere k regelmäßig an den Turn nehmen. Neben diesem Zuwachs f stattliche Anzahl der auf, was die beste Gew Zukunft des Vereins sei. hob auch noch hervor, dal Male seit dem Kriege mit turner und Vorturnerinn wird."

Die kleinen Mädchen t en (das jüngste zählte 4 en den Anfang mit einen en, der von Frl. Marlies

Dan

bitte schreib

ROMAN VON INGE R

Copyright by Carl D Presse-Agentur, Berli

5 Fo

„Ich habe einen Führer efahren bin ich fast nie n nur gemacht, weil ich wird ihn schon mal brauc

„Na, gut. Dann brauchen ßer Mira, gib dieser jun ist meine Sekretärin . . el. Fahren Sie den Wag tausen, Mauerkircher werfen Sie den Schlüssel Komm, Mira . . .

So. Das ist ja reizend. I ahren, das heißt, ich ka auf dem Papier. Aber das unf Jahren gemacht. Als kommend, bei Onkel H en Unterschlupf fand.

„Steno, Schreibmaschin hren, damit kommst du er damals und bezahlte dung. Onkel Ferdinand, Onkel Ferdinand. Ein er tot, und was er mir hat mir Bobby durch den Führerschein. Un uns geblieben. Das mu

ist ein hellblauer Jag

Aus ST. VITH u. Umgebung

Trotz schlechten Osterwetters guter Fremdenverkehr

ST.VITH. Bereits am Karfreitag und Karsamstag setzte der Fremdenverkehr ein. Da der Karfreitag in Deutschland Feiertag ist, waren es vor allem Touristen aus der Bundesrepublik, die durch unsere Stadt fuhren u. zum Teil hier übernachteten.

An den beiden Ostertagen war der Verkehr nicht so groß wie im Vorjahre. Das ungewisse Wetter, die bevorstehende Weltausstellung und vielleicht auch die allgemeine Wirtschaftslage, mögen manchen Touristen von der Osterfahrt abgehalten haben. Die Feststellung wurde auch in den Ardennen und an der Mosel getroffen. Die Hoteliers und Gaststättenbesitzer hatten sich mit Recht mehr vom Osterverkehr versprochen. Trotzdem kann nicht von einem Fiasko gesprochen werden, denn auch dieses Mal waren die Gäste zahlreich.

Auf den Straßen des Königreichs ereigneten sich während des Osterwochenendes zahlreiche Verkehrsunfälle, die 10 Todesopfer forderten. Im vorigen Jahre waren es 11. Die Zahl der Unfälle war 1958 mit 439 erheblich niedriger als 1957 (524).

In Frankreich kamen während der Ostertage über 80 Personen bei Verkehrsunfällen ums Leben.

Sehr stark besucht war am Ostersonntag das feierliche Hochamt in der Katharinenkirche. Die Missa brevis von W. A. Mozart wurde für alle zu einem einmaligen Erlebnis. Der gemischte Kirchenchor und das Streichorchester unter der Leitung von Johannes Piette brachten die Feinheiten dieses Jugendwerkes von W. A. Mozart voll zur Geltung. Die zahlreichen Ostergäste und Touristen waren von den Darbietungen sichtbar beeindruckt.

Turnverein St.Vith verbessert weiter seine Leistungen

ST.VITH. Der Saal Probst war zum traditionellen Turnfest am Ostermontag gut besetzt. Unter den Gästen bemerkten wir den hochw. Herrn Dechant Scheffen, hochw. Kaplan Geelen, Bürgermeister Backes, mehrere Vereinspräsidenten oder deren Vertreter. Als der Vorhang aufging hatten die Turner auf der Bühne Aufstellung genommen und der Vereinspräsident, Herr Gilles begrüßte seine Gäste. Er hob besonders hervor, daß die große Anzahl der auf der Bühne versammelten Turner nur die Hälfte der Aktiven darstelle. Viele sind in Ferien, andere sind auswärts beschäftigt oder krank oder absolvieren ihren Militärdienst und wiederum andere konnten nicht regelmäßig an den Turnstunden teilnehmen. Neben diesem erfreulichen regelmäßigen Zuwachs falle noch die stattliche Anzahl der Jugendlichen auf, was die beste Gewähr für die Zukunft des Vereins sei. Der Redner betonte auch noch hervor, daß zum ersten Male seit dem Kriege mit eigenen Vor- und Vorturnerinnen geturnt wurde.

Die kleinen Mädchen bis zu 9 Jahren (das jüngste zählte 4 Jahre) machten den Anfang mit einem netten Reigen der von Frl. Marlies Linden einstudiert worden war und auf dem Akkordeon begleitet wurde. Mit Rollen Uebenschlägen und anderen Bodenübungen folgten alsdann die Mädchen von 9 bis 14 Jahren. Unter der Leitung von Frl. Gerda Manderfeld zeigten sie eine sehr ausgeglichene Leistung und eine seit dem Vorjahre stark verbesserte Haltung. Dies gilt übrigens für alle turnerischen Darbietungen dieses Abends. Eine anschließend von den Damen Marlies Linden und Gerda Manderfeld gezeigte Partnerübung wirkte sehr flüssig: Radschlagen, Spagat, Handstände, Rollen und schwere Uebungen folgten einander in schneller Reihenfolge und waren gut aufeinander abgestimmt. Die Herrenriege trat zuerst mit Stabübungen in Erscheinungen, deren Schwierigkeit oft nur dem Kenner auffielen. Demgegenüber hatten die akrobatischen Uebungen einen sehr großen Publikumserfolg. Sie mutteten fast artistisch an. Die Herrenriege zeigte alsdann drei gekonnte Pyramiden. Beim Barrenturnen der Herren und Damen sahen wir bei letzteren elegante Haltung und bei den ersteren sehr schwere Uebungen. Beiderseits aber sind erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Damen zeigten alsdann bei den nach Schallplatten vorgeführten Pflichtübungen des Verbandes, daß sie die von diesem gestellten Anforderungen durchaus erfüllen. Sehr gut war auch das Kastenspringen der Herren, das leider auf engem Raume durchgeführt werden mußte. Die Vorturner, Herr M. Gillessen und Herr Guido Lorch bei den Herren und Frl. Marlies Linden bei den Damen, haben maßgeblichen Anteil am Erfolg ihrer Riegen. Zum Abschluß der Darbietungen sorgte die kleine Marie-Rose Grimar mit einem Spitzentanz für eine ganz allerliebste Ueberraschung. Für die Klavierbegleitung hatte sich Herr Johannes Piette liebenswürdigerweise dem Verein zur Verfügung gestellt.

Unser Turnverein hat sich in jahrelanger mühseliger Arbeit zu Leistungen angespornt, die Niveau haben. Nunmehr stehen ihm auch (hoffentlich!) in der neuen Turnhalle alle notwendigen Geräte zur Verfügung.

Zum Programm selbst sei noch gesagt, dass es schnell und reibungslos ablief. Eine Tanzkapelle sorgte anschließend für gute Stimmung bis in die späten Nachtstunden hinein.

Brand in Malmedy

MALMEDY. In der alten Häuserreihe an der Avenue Mon Bijou, gegenüber dem Park, entstand am Samstag nachmittag im Hause der Eheleute Nicolet-Bolido ein Brand, der von einem Kind der Eheleute entdeckt wurde.

Noch bevor die sofort herbeieilende Feuerwehr zur Stelle war, hatten die Nachbarn das Haus teilweise geräumt ebenfalls die gefährdeten Nebenhäuser. Der Verkehr mußte umgeleitet werden, da die Feuerwehr das Wasser aus einem gegenüberliegenden Teich entnehmen mußte. Das Haus brannte vollkommen aus, während an den beiden Nachbarhäusern erheblicher Schaden entstand. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest.

Gesperrte Straße

ELSENBORN. Wie mitgeteilt wird, ist die Straße von Elsenborn nach Rocherath wegen Wiederaufnahme derinstandsetzungsarbeiten für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Schwerer Verkehrsunfall

ST.VITH. Der Wagen des hiesigen Einwohners Herr Albert H., in dem Herr Alphons F. aus Steinebrück Platz genommen hatte, geriet in der Nacht zum Ostersonntag in der kurvenreichen Strecke hinter Winterspelt (Kreis Prüm) aus der Kurve und überschlug sich. Der Wagen wurde vollkommen zerstört. Während der Fahrer mit leichten Verletzungen davon kam, mußte Herr Alphons F. nach Prüm ins Krankenhaus gebracht werden, von wo er am Dienstag ins Hospital nach St.Vith überführt wurde. Er erlitt einen Kieferbruch und andere, glücklicherweise nicht lebensgefährliche Kopfverletzungen.

Die Provinzialtagung der katholischen Lehrer

ÜBER 400 TEILNEHMER

ST.VITH. Eine Rekordteilnahme wird für die Tagung der katholischen Lehrer am Donnerstag, 10. April erwartet Während diese Tagungen bisher rund 200 bis 300 Teilnehmer aufwiesen, lagen am Dienstag bereits über 400 Anmeldungen von St.Vith scheint also doch ein Anziehungspunkt zu sein.

Auf dem Programm steht nach der Begrüßung um 10,30 eine Messe mit Kommentar in der Notkirche, worauf ein Empfang auf dem Rathause folgt. Um 11,30 Uhr findet im Corso eine akademische Sitzung mit Vorträgen des Präsidenten , Herr Marganne, des Universitätsprofessor Herrn Natallis und des Herrn Notars Doutrellepont statt. Gegen 1 Uhr wird im Hotel Even-Knodt das Festessen erviert, wozu da Streichorchester St.Vith konzertiert.

Jalhay war der Leidtragende

US. Emmels — CS. Jalhay 2-0 (1-0)

Emmels. Die Ueberlegenheit der Emmelser wird durch das Torverhältnis von 2-0 nicht genügend unterstrichen. Genau so gut hätte es 4 oder 5-0 heißen können. Die Rotweissen waren in allen Phasen des Feldspiels überlegen, konnten aber nicht die Schwächen der gegnerischen Verteidigung ausnutzen. Sie verschossen einen Elfmeter und hatten mit harten Schüssen, die von dem guten Torwart gehalten wurden oder knapp das Ziel verfehlten verschiedentlich Pech. Nach diesem Gewinn verbleibt Emmels noch ein Spiel und es bleibt zu hoffen, dass es mit einer guten Note beendet wird.

Die ersten Spielminuten verliefen konfus, bis dann Krings in der 10. Minute einen gerechten Elfmeter knapp neben den Kasten setzte. Nach einer Ecke für Jalhay drängte Emmels und Küpper konnte in der 19. Minute nach einer verworrenen Situation vor dem Tor von Jalhay zum Führungstreffer einsenden. Dies waren die wenigen Ereignisse der ersten Halbzeit. Emmels war nach der Pause sofort wieder im Angriff und erhöhte durch Walter Krings zum 2-0 Nach Ecken hüben und drüben schoß Laberger zum 3-0 ein. Das Tor wurde unverständlicherweise vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Emmels kam noch zu zwei weiteren Eckbällen , während es Jalhay nicht gelang das Ehrentor zu erzielen.

Motorrad gegen Baum

BELLEVAUX. Mit dem Motorrad gegen einen Baum fuhr der 23jährige Walter D. aus Planche (Bellevaux) am vergangenen Samstag gegen 10 Uhr. Er mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Hospital nach Malmedy gebracht werden. Das Motorrad wurde zerstört.

Große Verlosung

genehmigt durch die Prov. Perm. Dep. Lüttich (3. 2. 58) zugunsten des Dekanatsinstitutes St. Maria-Goretti in St.Vith, G. o. E. am Samstag, 20. April 1958.

Alle Gewinne wurden ganz oder teilweise gestiftet durch die Geschäftsleute aus St.Vith.

1. Preis: ein Schlafzimmer 10.000 Fr.
2. Preis: eine Nähmaschine 8.000 Fr.
3. Preis: ein Wringer 5.500 Fr.
4. Preis 1 Radio 5.000 Fr.

und viele andere Gewinne.

Lose, zum Preise von 10 Fr. werden vom 8. 4. 58 bis zum 16. 4. 58 in den Häusern angeboten. Vom 16. bis zum 20.4.1958 können sie bestellt werden bei H. H. Direktor Hilgers, Klosterstraße, St.Vith, Tel. Nr. 18.

Das Ergebnis der Ziehung wird durch die Presse bekanntgegeben.

Nicht abgeholte Gewinne verfallen nach dem 15. Juni 1958 den Veranstaltern.

Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100 Französische Fr.	11,7925	11,8425
1 Schweizer Fr.	11,3705	11,4205
1 USA-Dollar	49,7975	49,9975
1 D-Mark	11,86525	11,91525
1 Holländ. Gulden	13,105	13,155
1 Engl. Pfund	139,41	139,91
100 Ital. Lire	7,9825	8,0225
1 Österr. Schilling	1,9175	1,9235

Kurse des freien Devisenmarktes

100 Französische Fr.	11,—	11,40
1 Schweizer Fr.	11,55	11,80
1 USA-Dollar	49,50	50,40
1 D-Mark	11,80	12,—
1 Holländ. Gulden	13,22	13,42
1 Engl. Pfund	138,—	142,—
100 Ital. Lire	7,95	8,15
1 Österr. Schilling	1,87	1,95

Die erste Kurszahl gilt für Ankauf u die zweite für den Verkauf.

Dany

bitte schreiben Sie

ROMAN VON INGE ROESENER

Copyright by Carl Duncker, Presse-Agentur, Berlin W 35

5 Fortsetzung)

„Ich habe einen Führerschein. Aber gefahren bin ich fast nie . . . ich habe ihn nur gemacht, weil ich dachte, man wird ihn schon mal brauchen . . ."

„Na, gut. Dann brauchen Sie ihn jetzt nicht. Mira, gib dieser jungen Dame . . . meine Sekretärin . . . den Schlüssel. Fahren Sie den Wagen nach Bonhausen, Mauerkircher Straße, und werfen Sie den Schlüssel in den Briefkasten. Komm, Mira . . ."

„Das ist ja reizend. Ich kann nicht fahren, das heißt, ich kann es schon. Auf dem Papier. Aber das hab ich vor Jahren gemacht. Als ich, von Berlin kommend, bei Onkel Ferdinand einen Unterschlupf fand.

„Steno, Schreibmaschine und Autofahren, damit kommst du durch", sagte damals und bezahlte mir die Ausbildung. Onkel Ferdinand, der gute alte Onkel Ferdinand. Ein Jahr später war er tot, und was er mir hinterlassen hat, hat mir Bobby durchgebracht. Bis auf den Führerschein. Unendlich viel ist geblieben. Das muß man schon sagen.

Das ist ein hellblauer Jaguar. Lieber Gott, das geht nie gut . . . Säß ich doch bloß statt dessen in der Schwabinger Brauerei . . . aber woher, die sind sicher längst zu Hause, es ist ja zwei Uhr . . . So eine schöne, warme Sommernacht. Lieber spazierenfahren, wenn man jemanden lieb hätte, unter blühenden Linden, wo es nach Heu riecht und nach Sommer . . .

Statt dessen darf ich in einem Traumauto fahren, das mir nicht gehört. Aber das hilft nun nichts. Was man muß, das kann man. Das jedenfalls habe ich schon öfters im Leben festgestellt. Es stimmt auch diesmal. Ich fahre langsam. So langsam ist dieser Wagen sicher nie zuvor gefahren worden.

Als ich ihn in der Mauerkircher Straße, ganz weit hinten, vor einem großen weißen Haus, einem Traumhaus, parke, ist es halb drei Uhr. Es klappt alles. Kein Kratzer am Wagen. Schlüssel in den Briefkasten.

Der Heimweg!!!! Die Mauerkircher Straße ist lang und einsam. Ich bin sonst nicht so. Aber ich fürchte mich ziemlich und laufe immer schneller. Ein Omnibus kommt natürlich auch nicht. Wenigstens erwische ich kurz vor dem Englischen Garten ein Taxi.

Ich glaube, die Hatvay hätte er diesen einsamen Weg nicht allein gehen lassen.

Madame ist für Prack nach Stockholm gefahren. Billy ist in Urlaub gegangen und aalt sich irgendwo mit ihrem Aeffchen in einem Campinglager. Und Joan ist noch unausstehlicher als sonst.

„Das ich alles nicht das Richtige", mörgelt eine Kundin, die zu bedienen ich die Ehre habe. Sie hat ein Gesicht wie zerknittertes Seidenpapier, einen ehemals weiblich jüngeren Mann zur Seite, wahrscheinlich ihr Sohn, und kann sich zu nichts entschließen.

„Ein Cocktailkleid", fleht sie jetzt, restlos erschöpft, „und was Sie mir da vorführen lassen, ist bestenfalls für einen Familienabend geeignet . . . etwas mehr Dekolleté, ich bin doch schließlich keine alte Frau!"

Während ich Joan bitte, das schiefergraue, schulterfreie Cocktailkleid mit dem giftgrünen Gürtel anzuziehen und sie sich mit betonter Lässigkeit zurückzieht, beugt sich die Dame mit der Vorliebe für Dekolleté zu dem jungen Mann hinüber.

„Darling, eine Zigarette . . . es ist so wahnsinnig anstrengend. Wenn wir hier nichts finden, werden wir eben einen Umweg über Paris machen . . . die Leute haben hier einfach keinen Geschmack . . ."

Darling . . . und das süßliche Lächeln . . . er ist ja gar nicht ihr Sohn. Dany Ruland . . . im Spiegel in einem grauen Flanellrock und grauem Pullover sichtbar, verzieht keine Miene. Wenn's auch schwerfällt.

Und dann schwebt Joan herein. Nackte Schultern, nackte Arme, gertenhaft schlanke Hüften, lange Beine . . . wenn ich Prack wäre, würde ich mich wahrscheinlich in Joan verlieben. Aber er kennt sie zu gut. Sie soll übrigens mit einem Chefredakteur liiert sein. Seit einer Woche fährt sie einen kleinen roten Wagen. Die zerknitterte Dame stößt einen schrillen Entzückensschrei aus.

„Endlich . . . oh, Sweety, Liebling . sag selbst . . . das ist genau das Richtige . . ." Joan schaut gelangweilt. Ich wage keinen Einwand. Joan hat Taillenweite 52. Die zerknitterte Dame mag 88 haben. Sie hat auch bestimmt kein sehenswertes Dekolleté und zu den violett gefärbten Haaren . . .

„Ich werde es probieren!" Plötzlich ist sie wieder liebenswürdig. „Ich habe gleich zu Bobby gesagt . . ." Und Bobby heißt er auch noch. Soll sie probieren. Es muß sehr viel weiter gemacht werden, Und etwas kürzer, denn Joan ist größer.

Man sollte nicht glauben, daß dies das gleiche Kleid ist. Man sollte es einfach nicht für möglich halten.

Hannes Prack ist leichenblaß, wie er am Nachmittag kommt. So hat er noch nie ausgesehen.

„Dany, bitte einen Augenblick . . ." Ich übergebe Joan die dicke Frau Doktor, die für die ballfähige Tochter etwas für ein Sommerfest sucht und verschwinde hinter Prack im Büro.

Er läßt sich in einen Sessel fallen u. starrt ziellos umher, dann fängt er sich wieder.

„Dany, Sie wissen doch sicher noch, daß es die Monti war, die mich aufgefordert hat, mit ihr noch Schampus zu trinken . . ."

„Ja, natürlich weiß ich das. Sie haben geseufzt und auf die Uhr gesehen, und Sie hatten doch gar keine Lust mehr . .

„Sie sind ein Engel, Dany. Vielleicht können Sie mir damit helfen."

„Helfen? Ich Ihnen? Warum?"

„She ist tot."

„Wer . . . doch nicht die Monti?"

„Die Monti."

„Ja, aber sie war doch heute nacht noch lebendig. Ich habe sie doch selbst gesehen. Sie hat sich doch noch bewegt. Und ich habe ihren Wagen heimgefahren . . ." Der Bobby-Weg fällt mir ein. Und ich kann es ernstlich nicht glauben.

„Sie hat sich vergiftet. Bei mir."

Es ist gut, daß ein Stuhl in der Nähe ist. Und ich wundere mich jetzt nicht mehr, warum er so blaß aussieht.

„Diese verdammten Weiber", murmelte er geistesabwesend, „wenn man ihnen den kleinen Finger reicht, wollen sie einen gleich ganz verschlingen. Und dann, wenn es nicht gelingt, gehen sie hin und bringen sich um . . ."

Mir fällt ein, daß wir noch Kognak da haben. Aber er winkt ab. „Ach, das nützt doch nichts. Sie sollen mal rüber auf die Polizei, zu Kommissar Enzesberger. Er will Sie über den gestrigen Abend vernehmen."

Ich bin starr. Die glauben doch nicht etwa, daß Hannes Prack . . . die Leute sind doch verrückt . . . Immerhin hat man ihn nicht gleich eingesperrt . .

„Natürlich gehe ich. Und zwar sofort. Und ich werde ihnen schon ein Licht aufstecken."

Es ist doch alles ganz natürlich und klar. Und wenn man ihn wirklich verdächtigt, dann hätte man ihn verhaftet.

Es ist bloß komisch. Irgendwie gerate ich immer in solche Situationen, ohne daß ich was dazu tue. Damals mit Bobby. Der sitzt noch heute. Und nun mit Hannes Prack.

„Ich bin bald wieder da . . ."

Aber er sieht mich gar nicht an.

„Das haben Sie also gesehen?" Kommissar Enzesberger ist nicht unfreundlich. Er hat einen Scheitel und trägt eine Brille. Ab und zu notiert er sich, was ich sage. Der Zettel ist schon voll und

„Ja, die besten sind es immer die so früh den Lauf vollenden,
Und beim Morgenlichten Schimmer sich hinauf zum Vater wenden".

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute um 15,30 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Papa, unser lieberSohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Arnold Dederichs

Ehegatte von Cilly Alard

Er starb nach einem Leben voll Sorge um die Seinen, infolge eines Herzschlags im Alter von 35 Jahren

In unfaßbarem Schmerz :

Seine Gattin: Cäcilia geb. Alard
Sein Töchterchen Marita und Söhnchen Viktor,
Seine Eltern, Schwiegereltern, Geschwister u. Anverwandte

Dingilo (Belgisch Kongo), St.Vith, den 30. März 1958.

Die Exequien fanden statt am Montag, dem 31. März 1958.
Sein Grab befindet sich auf der Missionsstation Engodia.

Er ruhe in Frieden

Bei schweren Unfällen können Militärkrankenwagen benutzt werden

ST.VITH. Das Bezirkskommissariat im Malmedy bittet um Bekanntgabe einer Verfügung des Verteidigungsministers bezüglich der Benutzung von Militärkrankenwagen bei schweren Verkehrsunfällen

Da festgestellt wurde, daß bei Verkehrsunfällen, Verletzte mehrfach wegen ungenügender Transportmittel verspätet abtransportiert werden konnten, hat der Verteidigungsminister beschlossen, daß bei schweren Verkehrsunfällen auf den öffentlichen Straßen und Wegen, Ambulanzwagen der Armee für den Transport der Verletzten vom Unfallort bis zum nächstige legenen Zivilkrankenhaus benutzt werden dürfen, falls zu diesem Zeitpunkt kein ziviler Krankenwagen sofort zur Verfügung steht.

Hierunter veröffentlichen wir die Anschriften und Telefonnummern der betreffenden militärischen Dienststellen.

Brüssel — 47.88.80 (Militärhospital),

Löwen — 210.24 (Quartier Cdt. de Hemptinne-Heverlee),

Antwerpen — 39.19.56 oder 39.50.39 (Militärhospital),

Brasschaat — 73.01.04 oder 73.00.71 (Polygone),

Turnhout — 357 (KaserneMajor Blairon),

Beverloo — 353.30 (Militärhospital),

Ostende — 725.49 oder 725.59 (Militärhospital),

Brügge — 312.76 oder 369.41 oder 369.42 (Kaserne ColonelRadermackers)

Gent — 25.80.34 (Militärhospital),

Lüttich — 32.00.59 oder 32.15.54 (Militärhospital),

Namür — 238.49 — 277.11 (Militärhospital),

Charleroi — 32.22.76 (Ehemalige Kavalleriekaserne),

Mons — 326.03 (Lager Casteau),

Tournai — 213.18 (Militärhospital),

Vielsalm — 137 (Kasenne Ratz),

Arlon — 212.19 oder 221.05 oder 221.06 (Kaserne General Bastin-Heinsch),

Für Kraftfahrer, die weitere Strekken zu fahren haben, empfiehlt es sich, diese Anschriften im Auto mitzuführen.

Schöner
PERSONENWAGEN „Wolseley"
11 PS. billig zu verkaufen, Schule Dürler.

Wichtig für alle Landwirte, die Vieh von anderen Betrieben in Weide nehmen

Laut dem königlichem Erlaß vom 4. 2. 1958, veröffentlicht im belgischen Moniteur vom 15. 2. 1958 dürfen nur mehr Tiere aus tuberkulosefreien Betrieben in gemeinsamen Weiden aufgenommen werden.

Zudem muß der neue Viehhalter die Tiere, die er in Weide nimmt, bei Eintritt der Tiere in seinem Betrieb tuberkulinieren lassen.

WICHTIGER HINWEIS :

Ehe ein Landwirt oder Halter, Vieh von anderen Betrieben in Weide nimmt, ist es angebracht, vorher eine entsprechende Anfrage an den zuständigen Veterinärinspektor zu richten, mit Angabe der Namen und Adressen der Betriebe, aus denen Tiere angenommen werden sollen.

Standesamtsnachrichten

vom 1. Trimester 1958

Gemeinde Recht

Geburten

Am 9. 1. 1958 Hansen Reinhold Peter, Sohn von Hansen Franz von Beruf Bäcker und Röhl Josepha Anna, in Born, am 26. 3. 1958 Schlinnertz Alexander Peter Maria, Sohn von Schlinnertz Rudolf, von Beruf Landwirt und Herbrand Regina Cäcilia, in Recht,

Heiraten

Am 15. 2. 1958: Dubois Ernest François Jean Marie Paul Chislain, von Beruf Grubenarbeiter, aus Verviers und Michels Rita Franziska, von Beruf Hausgehilfin, aus Born.

Sterbefälle

Am 7. 2. 1958 Dahmer Maria Magdalena, Ehefrau von Jodocy Paul Nikolaus, 59 Jahre alt, aus Born, am 15. 2. 1958 Johanns Anna Maria, Witwe von Heindrichs Heinrich, 80 Jahre alt aus Born, am 14. 2. 1958: Daniel Maria, Ehefrau von Groven Michel, 69 Jahre alt, aus Recht, am 18. 2. 1958: Dejoze Heinrich Peter, Ehemann von Baum Gertrud, 59 Jahre alt, aus Recht.

Kostenlose Mütterberatung in Malmedy

MALMEDY. Wie geben bekannt, daß die kostenlose Beratung für werdende Mütter, am Freitag, dem 11. April 1958 unter Leitung eines Spezialisten für Frauenkrankheiten aus Verviers, von 14 bis 16 Uhr in der Abbe-Peters-Straße Nr. 19 stattfindet. Die Reisekosten werden vergütet.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres" der Brüsseler Bank.

	1957 27. Dez	1958 28 Marz	1958 3 April
Renten (direkte und indirekte)	115.7	116.9	117.0
Banken – Portefeuillegesellsch	513.9	537.6	534.8
Immobiliengesellschaften	139.3	143.6	145.2
Eisenbahn und Wassertransport	305.3	309.6	305.6
Kleinbahnen (Tramways)	192.7	203.9	201.5
Trusts	412.3	429.3	428.4
Elektrizität	392.4	405.9	408.4
Wasserverteilung	126.9	129.9	126.8
Metallindustrien	358.5	357.4	351.1
Zink, Blei und Minen	1040.6	1117.1	1097.0
Chemische Produkte	272.7	286.8	285.2
Kohlenbergwerke	285.8	252.9	253.4
Spiegelwerke	229.5	218.4	218.8
Glashütten	374.6	364.2	356.5
Bauwirtschaft	660.7	709.4	707.7
Textilien	311.1	299.6	294.0
Kolonialunternehmen	667.9	677.6	670.2
Plantagen	125.5	133.5	134.7
Ernährung	281.0	296.9	296.7
Brauereien	140.4	154.7	155.2
Zuckerraffinerien	374.5	347.6	347.1
Verschiedene	676.7	703.6	700.1
Papierindustrie	1239.3	1280.8	1266.8
Große Warenhäuser	1087.2	1125.5	1133.9
Hauptindexziffer:	436.7	444.0	441.2
Hauptindexziffer der Akten:	447.6	455.1	452.2

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St.Vith)

Marktberichte

Vieh- u. Krammarkt in Amel

AMEL. Am Dienstag wurde in Amel der Monatliche Vieh- und Krammarkt abgehalten. Der Marktgang war mäßig. Folgende Durchschnittspreise wurden erzielt.

28 Tragende Kühe 11.000 bis 13.000 Fr.
30 tragende Rinder 9.000 bis 12.000 Fr., 30 Maßkühe 6.000 bis 9.000 Fr., 35 zweijährige Rinder 8.000 bis 15.000 Fr., 40 einjährige Rinder 4.000 bis7.000 Fr., 25 Stiere 5.000 bis 9.000 Fr., 5 Pferde 10.000 bis 14.000 Fr., 62 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 400 bis 650 Fr.

Der nächste Markt in Amel findet am Dienstag, den 13. Mai statt.

Schweinemarkt in Anderlecht

ANDERLECHT. 1.609 Schweine wurden zum Verkauf angeboten d. s. 205 weniger als vorige Woche. Marktgang leichter.

Extrafleischtiere 25,50 bis 31 Fr., Fleischtiere 23,50 bis 24,50 Fr., halbfette Schweine 21,50 bis 22,50 Fr., fette, zu schwere oder zu leichte Tiere 20 bis 21 Fr.

Butter- u. Eiermarkt in Aubel

AUBEL. 3.000 kg Landbutter wurden zu durchschnittlich 71 bis 77 Fr. pro kg verkauft. Der durch den Verband der belgischen Molkereien festgesetzte Preis für Molkereibutter beträgt 7 bis 82 Fr. pro kg.

Eier erster Auswahl kosteten1,75 2,25, zweite Auswahl 1,25 bis 1,75 pr Stück.

Ziehung der Anleihe für die Weltaustellung 1958

ST.VITH. Bei der 26. Ziehung der Los anleihe für die Weltausstellung kame folgende Gewinne heraus :

Obligation Nr. 729.728 1 Million Fr
Obligation Nr. 606.051 100.000 Fr.
Obligationen Nr. 427.150 und Nr 949.366 je 50.000 Fr.

Die anderen Obligationen folgende Gruppen werden mit dem Nennwer zurückgezahlt: 729.701 bis 729.800 606.001 bis 606.100, 427.101 bis 427.200 und 949.301 bis 949.200.

Ziehung der Wiederaufbau = Anleihe

Bei der 413 Ziehung (3. Abschnitt, de Wiederaufbau-Anleihe kam folgende Gewinn heraus

Serie 8626, Nr 65, 1 Million Fr

Die anderen Obligationen dieser Serie mit 1 000 Fr. rückzahlbar

---

ich sitze fast zwei Stunden hier. Ich habe den Abend von vorn nach hinten u. von hinten nach vorn erzählt. Ab und zu hat Enzesberger auch indiskreteFragen gestellt. Aber aus der Ruhe hat er mich nicht bringen können.

„Ja, das habe ich gesehen. Erst hatte sie ganz große, glänzende Augen und dann, nachts um zwei Uhr war sie eine ganz alte Frau . . "

Enzesberger grinst kurz.Er sieht mich nicht unfreundlich an. „Sie passen gut auf. Wir haben das ebenfalls herausgefunden. Sie war Morphinistin. Wahrscheinlich hat sie dann zuviel genommen, weil sie ihn irgendwie zurückgewinnen wollte. . . da war mal was zwischen Prack und der Monti. . ." Was ? Unvorstellbar.

„Schon ewig her ! Etwa vor zehn Jahren. Damals war sie eine tolle Erscheinung. Und wahrscheinlich hat sie gemeint, sie kann ihn noch einmal erobern. . . sie hat zuviel genommen. Und wir haben in ihrer Wohnung ein Fläschchen mit dem gleichenGift gefunden, das sie in ihrer Hemdtasche hatte. Es ist jetzt alles ziemlich klar. Aber wir mußten die Zusammenhänge genau überprüfen, denn da er mit der Hatvay liiert ist, lag der Verdacht nahe, daß er die Monti aus dem Weg räumen wollte.

„Na, hören Sie mal, Herr Kommissar. Sie trauen den Menschen ja allerhand zu."

„Ich kenne sie. Deshalb. Manchen kann man gar nicht genug zutrauen. Aber die Sache ist jetzt klar. . ."

„Und außerdem", erklärte ich sehr ruhig und bestimmt, „ist Prack mit der Hatvay kaum mehr liiert, als mit hundern anderen Frauen auch. Wissen Sie, wenn man alle seine Briefe schreibt, für ihn telefoniert und von früh bis abends um ihn rum ist, dann sieht man ziemlich klar. Sie werfen sich ihm an den Hals und spielen verrückt. Für ihn ist es Beruf. Er zieht sie an. Und daß ein Mann der immer nein sagen soll. . ."

„Ist zuviel verlangt, finden Sie ? Na, schön. Dann sagen Sie also ihrem Chef die Sache sei erledigt. Besonders geschmackvoll war das von der Dame übrigens nicht, sich bei ihm zu vergiften, aber vielleicht wollte sie sich für die Absage revanchieren, indem sie ihm Unannehmlichkeiten bereitete . ."

Und dann bin ich draußen. Es ist sieben Uhr. Nicht anzunehmen, daß er noch im Büro ist. Trotzdem versuche ich es. Und er ist wirklich noch da. Joan hat ihm die Abendzeitung gebracht. Sie hat ihm sogar Tee gemacht.

„Gott sei Dank", sagte er, wie ich komme. „Ich habe ziemlich auf Kohlen gesessen. Joan, vielenDank und das mit der Zulage geht in Ordnung . . . Meinetwegen. Mir ist schon alles egal."

Sie scheint es nicht zu fassen, daß er von mir ohne Zeugen hören will, was los war, und ein bitterböser Blick trifft mich. Aber er trifft nicht. Er geht daneben. Und dann geht sie.

Ich lasse ihn warten. Denn ich bin ziemlich kaputt.Und ich nehme mir, ohne ihn zu fragen, eineZigarette und mache das Fenster auf. Es ist Föhn. Faserige, weiße Wolken ziehen sich den blauen Sonnenhimmel entlang wie ein feiner Schleier . . .

„Es muß eine ziemlich scheußliche Verfassung sein, die einen veranlaßt so was zu tun", sage ich. Prack schweigt

„Sie war einst bezaubernd schön", sagte er dann. Soll es eine Entschuldigung sein?

„Wenn man in allen Frauen Hoffnungen erweckt, darf man sich über die Folgen nicht wundern. Aber gestern waren Sie wirklich unschuldig. Und Enzesberger läßt Ihnen sagen, die Sache sei klar. Sie sollten wieder ruhig schlafen."

Prack sagt immer noch nichts. Und dann, mit einer ganz veränderten Stimme, sehr bittend . . .

„Dany . . . würde es ein sehr großes Opfer für Sie sein,mitmir irgendwo zu essen? Ich möchte mit Ihnen darüber sprechen. Es ist nicht so, wie Sie denken . . . Und . . . zu Hause . . . ich möchte nicht sehr gerne nach Hause jetzt. Aber vielleicht haben Sie etwas vor?"

„Nein, Herr Prack, ich habe nichts vor."

„Keine Musik und möglichst keine Menschen . . ." Ich bittePrack, am Bahnhof vorbeifahren. Er fragt nicht und wartet dort auf mich, bis ich eingekauft habe, denn die Läden sind natürlich längst zu

„Sie sind unbezahlbar", stellt er nur fest, wie er meine Tüten bemerkt. „Wahrscheinlich haben Sie heute nacht in dem fremden Wagen Blut geschwitzt . . . man macht sich oft viel zu wenig Gedanken . . .

Das ist alles, was geredet wird. Und es ist bestimmt das einzige Richtige. Vielleicht hätte es mir Spaß gemacht, von Hannes Prack zumAbendessen eingeladen zu werden. Aber es wäre ein Blödsinn gewesen.

Die Bichlerin steckt, wie immer,wenn die Tür geht, sofort den Kopf aus der Küchentür. Die Aeuglein in dem dicken, gut gepolsterten Gesicht lauern neugierig . . . in ihren semmelblonden, angegrauten Haaren hat sie Wickerln.

„Ach sie sind's . . . ."

Wer denn sonst? Es ist täglich das gleiche. Aber es hat die längste Zeit gedauert und es ist gänzlich unwichtig.

Wahrscheinlich findet er das Haus scheußlich. Ich kann ihm nur recht geben. In jeder Etage rechts eine Wohnung in der Mitte eine Wohnung links eine Wohnung. Rechts ein Guckloch, in der Mitte ein Guckloch, links ein Guckloch, von dem aus jeder, der vorübergeht, ungeniert betrachtet wird. Aus den Fenstern hängen viele Frau Bichlers, alle mit einem Kissen unter dem Busen, und das gelbe Auto erregt natürlich großes Aufsehen.

Aber er sagt nichts. Er sagt auch nichts, daß er mein Zimmer scheußlich findet. Es ist winzig klein und mit Bichlerschen Möbeln eingerichtet. Mein Geschmack sind sie nicht. Jugendstil. Aus der Zeit.

„Mir gehören nur die Bilder undBücher . . aber sie könnten sich auch hinlegen, und fünf Minuten ausruhen, ich hole nur Teewasser . . ."

Mag er sich ausruhen oder zumFenster 'rausschauen. Unten im Hof spielen Buben Fußball. Vielleicht hat auch er einmal Fußball gespielt. Billy sagt, seine Eltern sind bei einem Autounfall umgekommen, wie er zehn Jahre alt war. Aehnlich wie bei mir. Nur war es da der Krieg. Aber man kann sich vorstellen . .

Gar nichts kann ich mir vorstellen. Die Franzerl probt Spagat und Spitzentanz, sie hat den viel zu weiten Morgenrock der Mama an und ebenfalls Wickerln im Haar. Hellrot. Und die Nase voller Sommersprossen. Das Pin-upgirl aus der Herzogstraße.

„Is dös Eahna Chef?" erkundigte sich Frau Bichler, ohne zu verbergen wie brennend sie das interessiert. „Si wenn Sie den noch mal fragen könnten wegen der Franzi . . ."

„Ich kann nicht, Frau Bichler. Ich kann es nicht."

„Ach — Schmarrn! Wo a Kind sieht daß Sie bei dem an Einfluß haben wenn er Sie mit so an Auto heimfahrt."

Einfluß ich? Daß ich nicht lache.

Tomaten, Schinken, Käse und Schwarzbrot. Und für jeden ein Ei. Alles mit Petersilie garniert und dazu Tee.

Prack liegt auf der Chaiselongue sprich Couch, und blättert im Stifter.

„Den hab ich lange nimmer gelesen" sagt er. „Dazu braucht man Zeit und Ruhe . . . irgendwo im Urlaub, eine sonnige Wiese und niemanden, der stört."

„Und vermutlich verleben Sie Ihren Urlaub lieber inWesterland, Capri oder auf Mallorca?"

„Stimmt auffallend. Eigentlich weiß ich nicht mal warum. Es ergibt sich immer so, Wahrscheinlich hat man so unbewußt kleine Wünsche nur, damit einem mit Achtzig einfällt, wie man sein Leben auch hätte verbringen können vielleicht besser verbringen . . . ach wie hübsch Sie das gemacht haben."

DerAbendbrottisch ist schon gedeckt Wenigstens das Geschirr gehört mir und die drei Rosen in einem Glas.

„Ich hatte keinen Hunger, aber jetzt bekomme ich welchen . . . keine Ahnung, wie lang das her ist, daß ich mal so gut schon gegessen habe . . . ich habe wohl schon mal Gäste, aber doch selten bei mir, außer für einen Cocktail oder ein Glas Schampus . . ."

Fortsetzung folgt

Die St.Vither Zeitung tags und samstags

Nummer 42

Zum Chri

BUDAPEST. In der klärung der Sowje die in Budapest nac gierungsbesprechun Länder unterzeichn Debatte über das R demokratien auf ei fielkonferenz abgele

Im „ideologische rung wird „der Hauptgefahr" bezei Einheit der Partei auch gegen das „ gegen den „Docum werden, „die zwisch sen einen Abgrund

DasCommuniqué lich alle bekannten jetischen Außenpol deutsche Wiederver Abkommen zwische schen Staaten".

Chruschtschow morgen nach Mosk

In seiner Rede im sprach Chruschtsche gy und seiner Verr

Ein falls die erwa

WASHINGTON. P wer erklärte im La konferenz, daß er d Nuklearversuche er fasse, wenn die in A nen Versuche die er se gezeitigt hätten.

Er fügte hinzu, Doktor James Killia volles Detektions-Sy men einer allgemein diger Kontrollmögl Eisenhower lehnte e gen, ob die Ergebni suchung veröffentlic

Eisenhower betont gann einer gemein nisch-russischen Un eine befriedigende A le nicht als Vorbe Durchführung einer

Vermit

BARBEZIEUX. Die s sprechung von Minis hard und Außenminis Sonderbeauftragten ste", hat nicht zu die stellung der Ergebni gelsächsischen Verm gen geführt.

Die Vorschläge, die französischen Minist gearbeitet wurden, s lich der Belligung des terbreitet werden, de berufen wurde und ausgeschlossen, daß ins Auge gefaßten neuartiger Natur sin ursprünglich verfolgt fachen Wiederaufmah sisch-tunesischen Fü trächtlich hinausgehen

Die Anrufung der nen scheint fast unve den. UNO-Generalse

Meldun

RAF-Angriff

KAIRO. Die Regieru schuldigt Großbritann der Kairoer Gesandts veröffentlichten Erkl sche Luftwaffe habe das Grenzdorf Al Ka diert, wobei zahlreich Kinder ums Leben ge

Sowjetischer Bes

DAMASKUS. Eine za sche Delegation unte